

Juli/August 2016

Neues zum Spanischen Bürgerkrieg

Wetterleuchten: Markt der
unabhängigen Verlage50 Jahre
Freundeskreis
Literatur-
übersetzerPlanetenpoesie: die Lyrikerin
Marion Poschmann

„Nur wenn die Erderwärmung schnell und dauerhaft gestoppt wird, werden wir unserer Verantwortung gerecht, national und international.“ *Dr. Frank-Walter Steinmeier*

Jörg Sommer
Michael Müller
(Hrsg.)



Unter 2 Grad?

Was der Weltklimavertrag wirklich bringt

HIRZEL

Im Dezember 2015 wurde in Paris Geschichte geschrieben: Die Weltklimakonferenz einigte sich auf das erste Klimaschutzabkommen, das alle Länder in die Pflicht nimmt. Damit bekennt sich die Weltgemeinschaft völkerrechtlich verbindlich zum Ziel, die Erderwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen. Doch was ist dieses Paris-Abkommen wert? Wo liegen seine Stärken, welche Herausforderungen kommen auf die Weltgemeinschaft zu? Welche Risiken birgt es? Was muss jetzt politisch folgen?

Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik, Medien und NGOs analysieren in diesem Buch Hintergründe, Inhalte und Konsequenzen des neuen Weltklimavertrages.

Jörg Sommer, Michael Müller (Hrsg.)
Unter 2 Grad?
Was der Weltklimavertrag wirklich bringt
320 Seiten
16 Abbildungen, 1 Tabelle
Kartonierte
€ 19,80 [D]
ISBN 978-3-7776-2570-6
E-Book: PDF, € 19,80. [D]
ISBN 978-3-7776-2573-7

Mit Beiträgen von: Franz Alt | Hans Diefenbacher | Ottmar Edenhofer | Christian Flachsland | Jochen Flasbarth | Thomas Friemel | Hartmut Graßl | Rüdiger Haum | Peter Hennicke | Lukas Hermwille | Anton Hofreiter | Pierre Ibisch | Hartmut Ihne | Andreas Jung | Martin Kaiser | Claudia Kemfert | Ulrike Kornek | Maria Krautzberger | Manfred Kriener | Mojib Latif | Reinhold Leinfelder | Claude Martin | Matthias Miersch | Volker Mosbrugger | Michael Müller | Kai Niebert | Hermann E. Ott | Nick Reimer | Holger Rogall | Sabine Schlacke | Ann-Kathrin Schneider | Uwe Schneidewind | Susanne Schwarz | Christoph Seidler | Jörg Sommer | Frank-Walter Steinmeier | Frank Uekötter | Barbara Unmüßig | Beate Weber-Schuerholz | Hubert Weiger | Anders Wijkman | Ernst Ulrich von Weizsäcker

Die Website
zum Buch:

www.unter2grad.de

www.hirzel.de



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

Literaturszene	4
Portrait: Die Lyrikerin Marion Poschmann	6
Geschichte: Bücher zum Spanischen Bürgerkrieg	8
Übersetzer: 50 Jahre Freundeskreis	11
Brückenschlag: Literaturstadt Heidelberg	13
Verlage: Sommermarkt der Independents	14
Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch	16
Rätsel: Wer ist's?	25
Fragebogen: Beantwortet von Horst Peter Schlotter	25
Aktuelle Ausstellungen	26
Literaturkalender für Juli und August	27
MitarbeiterInnen/Impressum	30

»Wir führen keine Ratgeberliteratur«,

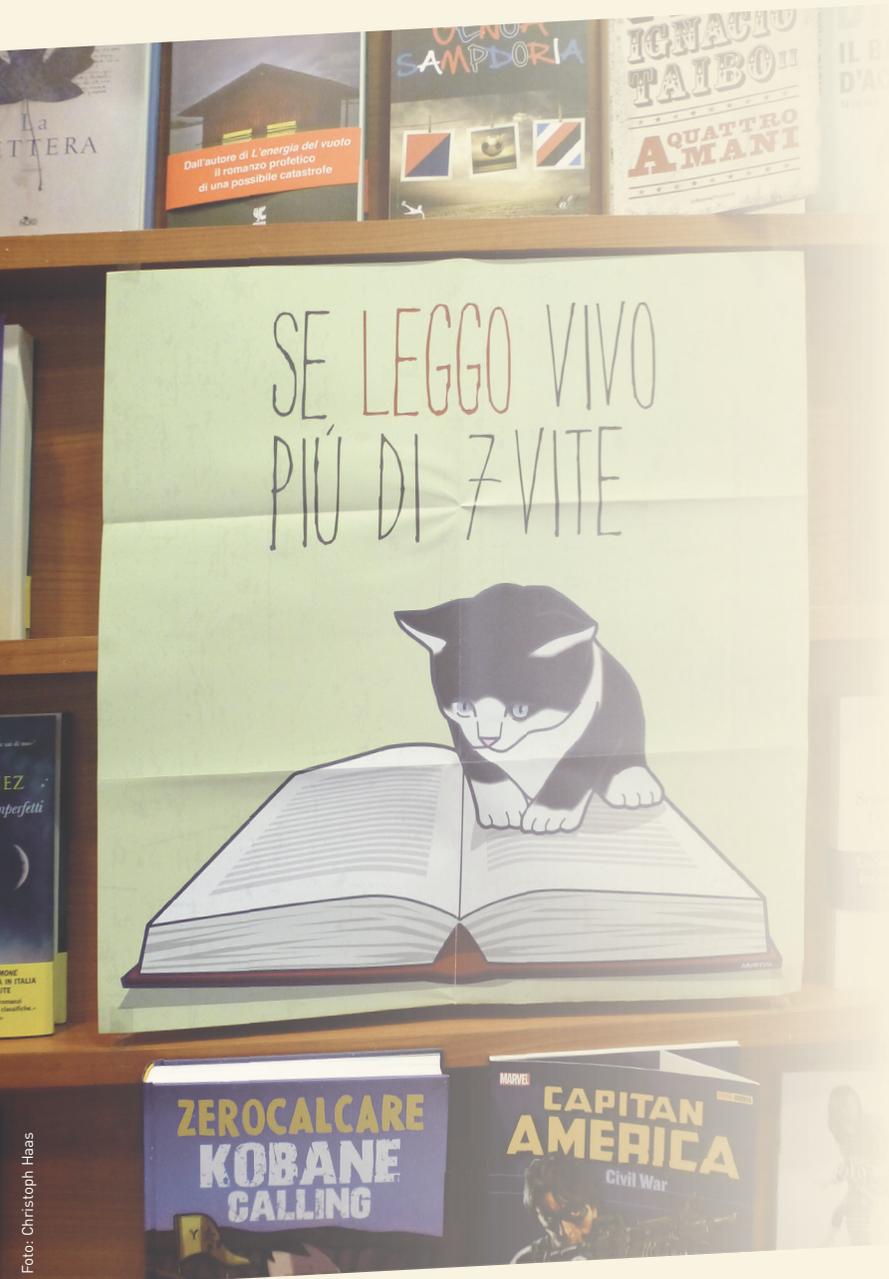
war vor einiger Zeit in einer Verlagsankündigung zu lesen. Ein sympathisches Statement – offenbar muss so etwas heutzutage gesagt werden. Denn die Programme nicht nur der »Special-Interest«-, sondern auch der sogenannten Publikumsverlage quellen über von Lebensverbesserungs- und verlängerungsvorschlägen einerseits, also Koch- und Gesundheitsbüchern, Karriere- und Beziehungstipps, und andererseits von Werken, die mit dem Anspruch »ich erklär dir die Welt« daherkommen, um vermeintlich Ordnung in das Chaos von Politik, Historie, den Wissenschaften oder Künsten zu bringen, beziehungsweise Orientierung versprechen. Zum Glück geraten sicher auch die momentan angesagteste Diät (Superfood) und die albernste Freizeitbeschäftigung (Ausmalen) irgendwann wieder in Vergessenheit.

Wer sich zwei Mal jährlich durch einen Meter Verlagsvorschauen fressen muss wie durch den süßen Brei im Märchen, ist regelrecht dankbar für profilierte Programme. In denen nicht die hübschesten Bestseller-AutorInnen mit schwindelerregenden Erfolgsauflagen, Werbekontakten, Zielgruppenangabe und einem fulminant-virtuos-prickelnden Inhalt angepriesen werden, sondern einfach interessante Bücher. Und die finden sich – Ausnahmen bestätigen die Regel – häufig in den kleineren, unabhängigen Verlagshäusern, denen Qualität vor Quantität geht.

Wie erfreulich, dass sich so viele beim Sommermarkt im Stuttgarter Literaturhaus vorstellen werden und auch, dass beinahe alle bereits mit Porträts oder Besprechungen ihrer Bücher im *Literaturblatt* präsent waren und in der vorliegenden Ausgabe sind.

Auch wir sind am 23. Juli dabei und freuen uns auf viele anregende Begegnungen!

Ihre Irene Ferchl und das *Literaturblatt*-Team



Fundstück 1

»Wenn ich lese, lebe ich mehr als 7 Leben.«

Plakat in einer Buchhandlung
in Chiavari (Ligurien)

»**Literarisch ambitionierte kleinere Verlage**« mit Sitz in Baden-Württemberg können sich bis zum 22. Juli um den zum 14. Mal ausgeschriebenen Preis bewerben, der mit 12.000 Euro dotiert ist. Details zur Ausschreibung beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Telefon 0711 / 279-3302 oder -2954 und mwk.baden-wuerttemberg.de/service

Fundstück 2

»Die Gäste haben in Deutschland eine jahrzehntelange Tradition, obwohl es die deutsche Gastfreundschaft in den Klischees über Deutsche noch nicht zu Weltruhm gebracht hat. Etwas vereinfacht kann man sagen: Die Deutschen haben gern Gäste und sind gern Touristen, also Gäste. Doch mit dem Niederlassen tun sie sich schwer. Sowohl als Gastgeber als auch als Gast. Sobald Deutsche sich im Ausland niederlassen, kreieren sie dort die Zustände, die sie zu Hause

Veranstaltungen

Zum 40. Mal lädt Klagenfurt zu den **Tagen der deutschsprachigen Literatur**: Vom 29. Juni bis 3. Juli werden 14 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Israel, Serbien, der Schweiz und der Türkei lesen. Wie immer wird der Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb durch 3sat live übertragen.

Das »**kleine Klagenfurter Wettlesen**«, das Literarische Forum Oberschwaben, findet am 9. Juli in Wangen im Allgäu statt – zum 55. Mal und wie immer von 9 bis 18 Uhr im Weberzunft-haus. Am Vorabend gibt es eine Lesung mit Walle Sayer und Anna Breitenbach aus ihren bei Klöpfer & Meyer neu erschienenen Büchern (*Was in die Streichholzschachtel paßte* und *Haus und Hof, Sachen, Leute – Brauchbare Gedichte*).
www.wangen.de

Immerhin auch schon zum 14. Mal gibt es beim **Gerbersauer Lesesommer** in Calw musikalisch umrahmte Lesungen aus Hermann Hesses dort spielenden Erzählungen, und zwar an den sechs Freitagabenden vom 1. Juli bis 5. August an jeweils anderen Orten. An den Sonntagvormittagen, 3. und 24. Juli, führt Herbert Schnierle-Lutz auf Hesses Spuren durch die Calwer Altstadt beziehungsweise über den Hohen Felsen.
www.calw.de

geflohen sind, gemäß dem Motto: Wo ist der nächste Deutsche auf der spanischen Insel, ich brauche einen Schatzmeister für meinen Verein. In dem Schwebezustand Gast fällt vielen Deutschen die Fremde und der Fremde leichter.«

Jagoda Marinić in einer 2013 gehaltenen Rede, *Made in Germany. Was ist deutsch in Deutschland?*, nun publiziert in dem gleichnamigen Sammelband bei Hoffmann und Campe.

August

»Das geschriebne Wort ist die gefährlichste aller Kunstarten«

so formulierte Peter Weiss vor Jahrzehnten – es gilt nach wie vor und international. Rund 900 Fälle verzeichnet die aktuelle »Case-List« des PEN: Autorinnen und Autoren aus aller Welt, die verfolgt, inhaftiert oder sogar mit dem Tod bedroht werden. Vor allem in der Türkei und in China wird literarisches Engagement hart bestraft, aber auch in Mexiko haben Drogenkartelle in den letzten Jahren fast hundert Schreibende ermordet oder verschleppt.

Die 261. Ausgabe der Zeitschrift *die horen* ist diesen SchriftstellerInnen und JournalistInnen gewidmet: Zahlreiche Betroffene kommen darin selbst zu Wort oder werden von Kollegen porträtiert, darunter der Lyriker Mohammed al-Ajami aus Katar, Erik Arellana Bautista aus Kolumbien, der türkische Journalist Can Dündar, Solomon Hailemariam aus Äthiopien, Rosa Yassin Hassan aus Syrien, Liao Yiwu aus China, Mariam Meetra aus Afghanistan, Enoch Meyomesse aus Kamerun, die iranische Dichterin Mahvash Sabet und Vo Minh Tri aus Vietnam.

Einige von ihnen leben inzwischen im Exil, zum Teil vermittelt durch das »Writers-in-Exile-Programm« des Deutschen PEN. Doch es geht auf den 270 Seiten nicht nur um »Fälle«, sondern unter dem Motto »Writers in Prison / Writers at Risk« auch um den größeren Kontext von Bedrohung, etwa der Karikaturisten und Cartoonisten (die auch mit Beispielen vorgestellt werden), der Whistle-Blower-Problematik oder um Personen der Geschichte wie den peruanischen Lyriker César Vallejo oder

Oscar Wilde, aus dessen *Ballade vom Zuchthaus Reading* der Titelsatz »Hinauf in das winzige Zelt von Blau« stammt. Die Herausgeber des Bandes, Sascha Feuchert, Hans Thill und Regula Venske, konnten auch eine Reihe bekannter hiesiger Schriftsteller für Beiträge gewinnen: Friedrich Ani, Katja Behrens, Roswitha Quadflieg, Ilija Trojanow und natürlich den PEN-Präsidenten Josef Haslinger, der seinen Traum von Europa formuliert. (Wallstein Verlag, Göttingen 2016. 16,50 Euro)



Planetenpoesie

Marion Poschmanns Schreiben erkundet Territorien zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, zwischen Staunen und Erkenntnisgewinn

Von Beate Träger

»Seht ihr den Mond dort stehen? –/Er ist nur halb zu sehen,/Und ist doch rund und schön./So sind wohl manche Sachen,/Die wir getrost belachen,/Weil unsre Augen sie nicht sehn.« An Verse aus Matthias Claudius' bekanntem »Abendlied« fühlt sich womöglich erinnert, wer Marion Poschmanns Essayband *Mondbetrachtung in mondloser Nacht* in Händen hält. Der Titel scheint diese Verse aufzugreifen und weiter zu denken, denn im Titel von Poschmanns Band ist der Mond nicht einmal mehr halb zu sehen, sondern dem menschlichen Auge gänzlich entzogen. Vielleicht herrscht Neumond. Doch auch dann wäre der Mond noch da, eben nur in Konjunktion mit der Sonne und deswegen von der Erde aus nicht sichtbar.

Marion Poschmann setzt schreibend genau an solchen Stellen an, an denen eine präzise, ja immer noch präzisere Arbeit des Hinschauens, Bewusstwerdens, Fragens und Denkens aufkommen kann oder dringend nötig ist. Überlegungen wie: »Was sehen wir, wenn wir etwas sehen?«, »Was sehen wir, wenn wir nichts sehen?«, »Was geschieht hinter der Oberfläche dessen, was wahrnehmbar ist?«, »Wie lässt sich das, was hinter dem Sichtbaren, Hörbaren, Fühlbaren steht, in Sprache fassen?« oder: »Wie greifen Wahrnehmung und Erkenntnis ineinander?« werden im Werk der 1969 geborenen Autorin fortwährend implizit verhandelt.

Marion Poschmann hat neben Germanistik und Slawistik auch Philosophie studiert, ehe sie zu einer inzwischen vielfach belobigten Schriftstellerin wurde. Ihr über die Jahre gewachsenes, tiefes Interesse an ästhetischen und erkenntnistheoretischen Fragen macht den Grundton ihres Schreibens aus, das bei aller philosophischen Hintergründigkeit durch die Exaktheit des sinnlich Wahrnehmbaren nie spröde wirkt.

Die Handlung ist in Poschmanns erzählenden Texten nur einer von mehreren Motoren, nicht der übergeordnete Antrieb, nicht das übergeordnete Ziel des Interesses der erzählenden Instanz beziehungsweise der Autorin. In »Über Unsichtbarkeit«, einem Essay aus *Mondbetrachtung in mondloser Nacht*, behauptet sie: »Die Handlung

ist die Politik des Romans« und stellt damit in einer unter den Gegenwartsautoren ungewöhnlich skrupulösen Weise die Reflexion über die ästhetische Praxis des Romanschreibens an. Wer Romane liest, wird geführt, unter Umständen auch verführt. In Poschmanns Worten: »Über die Handlung übt der Autor die größte Macht aus. Er zwingt den Leser durch die Seiten, er hält ihn mit Cliffhangern bei der Stange, macht ihn gierig und atemlos, reißt ihn durch unvorhersehbare Wendungen mit, diktiert ihm die Identifikation mit dem Wohl und Wehe der Hauptfigur auf, ermöglicht ihm das Dasein als Konsumenten, der idealerweise sein eigenes Leben vergiftet und dem Autor hörig durch alle Vorgaben folgt.« Eine Autorin, die ihrem Schreiben solche Überlegungen voranstellt, weiß um ihre Macht und die damit verbundene Verantwortung und gesteht ihrer Leserschaft Freiheit und die Fähigkeit selbst zu denken in hohem Maße zu.

Dem Handlungsproblem als Machtproblem begegnete Marion Poschmann, wie sie in »Über Unsichtbarkeit« ausführt, in ihrem Romandebüt *Baden bei Gewitter* (2002). Darin sprach sie von einer eigenartigen Beziehung zwischen einer jungen Frau und einem älteren Mann, indem sie Handlung zu vermeiden gesucht und das, was auf eine deutliche Bewegung in der Zeit hätte hinauslaufen können, in Bilder aufgelöst und verräumlicht habe. Im zweiten, dem *Schwarzweißroman* (2005), habe sie eine Hauptfigur entwickelt, die die Handlung, die um sie herum stattfindet, eher erleide, auch wenn sie in die Geschehnisse hineingezogen werde. (*Der Schwarzweißroman* ist in seinen präzisen Schilderungen der Beziehung einer jungen Frau zu ihrem Vater, der als Ingenieur in der russischen Stadt Magnitogorsk arbeitet, und in der subtilen Bildkraft der Sprache ein ganz und gar eindrückliches Buch.) Mit der *Hundenovelle* (2008) habe sie eine klassische Novelle geschrieben, mit Handlungsbogen, Wendepunkt und unerhörter Begebenheit. Darin widersetze sich die Hauptfigur jeglicher Aktion, und als sie dann doch etwas unternahme, sei es nichts Gutes. Und schließlich ist da noch der jüngste Roman, *Die Sonnenposition*, mit dem Marion Poschmann 2013 auf die Shortlist für den Deutschen Buchpreis kam und für den sie den



Wilhelm-Raabe-Preis erhielt. *Die Sonnenposition* – ein Titel, der *Mondbetrachtung in mondloser Nacht* zu korrespondieren scheint – bezeichnet im Roman unter anderem die Situation von Altfried Janisch, einem dicken, einsamen Arzt, der in einer im Osten Deutschlands gelegenen psychiatrischen Klinik arbeitet. Janisch ist der Erzähler, der sein Leben zunächst im Griff hat, dann aber durch den Tod seines Jugendfreundes Odilo in eine Krise gerät. Der Titel ist dabei dialektisch zu verstehen. Die Sonne bringt es an den Tag, heißt es in einem Sprichwort. Aber die Sonne kann auch blenden, gleißen, blind machen. Womit wir wieder bei der Fähigkeit der Literatur wären zu erhellen und zu verdüstern, aufzuklären und gleichzeitig zu verunsichern.

Mit solchen Vieldeutigkeiten spielt oder experimentiert Marion Poschmann nicht nur in ihren erzählenden Texten. In ihren Gedichtbänden, in denen das erzählerische Moment und die Handlung dem Genre gemäß noch viel weiter zurücktreten, lassen sich die virtuoson Suchbewegungen der schreibenden Instanz ebenso deutlich intellektuell wie sinnlich nachvollziehen. Von den *Verschlossenen Kammern*, ihrem Lyrik-Debüt aus dem Jahr 2002, dessen Titel auf das Hermetische wie auf das zu Entdeckende, den »Inhalt« der Kammern, hinweist, über *Geistersehen* von 2010, wofür sie den renommierten Peter-Huchel-Preis zugesprochen bekam, bis zu den

Geliehenen Landschaften von 2016, die ihr als zweiter Lyrikerin in der Geschichte des Preises der Leipziger Buchmesse eine Nominierung brachten, führen die Wege in ihren Gedichten zu Erkenntnis- und Verhältnisfragen, etwa nach dem zwischen Mensch und Natur, zwischen Natur als dem immer schon Gegebenen und Landschaft als dem von der Zivilisation Geformten, oder nach dem Verhältnis zwischen dem Sichtbaren und dem, was »unsre Augen nicht sehn«.

Ein getrostes Verlachen des nicht Sichtbaren ist aus den Gedichten und erzählerischen Texten Marion Poschmanns übrigens nicht herauszulesen, wohl aber ein differenzierter Humor, gelegentlich auch milder Spott. Dazu greift die Autorin tief und zielsicher in die Trickkiste der Sprache und der Sprachgeschichte, etwa wenn sie Wörter zu überraschenden, waghalsigen Komposita wie »Pyramidenschweigsamkeit« (in *Die Sonnenposition*) aufhäuft, wenn sie, ebenfalls dort, das Wort »Glanzapparat« seinem historischen Kontext entreißt, wenn sie raffinierte Bildbrüche einsetzt: »Kinder schwappen, Tee in Tassen, an der Elternhand« (in »Bunt« aus *Geliehene Landschaften*), wenn sie Wörter aus ihren bekannten Kollokationen oder Kontexten löst, wie in ihrem Gedichtzyklus »Wiese sein« aus dem Band *Grund zu Schafen*. Dieser Titel bezieht sich auf Andreas Gryphius' Vers »Wo itzund Städte stehn, wird eine Wiese sein« und befreit diesen aus seinem Vanitas-Kontext, der jedoch noch mitschwingt.



In der *Sonnenposition* legt Poschmann dem Arzt Altfried folgenden Satz in den Mund: »Heutzutage erwartet man von den Patienten, daß sie mit Hilfe eines Obstkorbes die Familiensituation als Stilleben nachstellen« – ein gelungener Seitenhieb auf fragwürdige Therapieformen unserer Zeit und einmal mehr ein Beleg dafür, wie die Autorin Konkretion und Abstraktion zueinander ins Verhältnis setzt.

Es kann einem beim Lesen von Marion Poschmanns Texten oft so vorkommen, als bedenke jeder Satz, jeder Vers die Fülle seiner Auslegungsmöglichkeiten schon in Gänze mit. Eine geradezu atemberaubend aufmerksame reflexive Instanz scheint sich im Schreiben fortwährend selbst über die Schulter zu schauen. Überheblich werden die Texte dabei aber nie, sie wissen bei aller Denk- und Wortgewandtheit, bei aller Wucht ihrer langsamen Genauigkeit, in den weiten, bisweilen nach dem Unendlichen sich sehnenenden Kreisen ihrer Umlaufbahnen sehr wohl um die Grenzen des Sagbaren, sind offen und doch präzise. Oder, wie in »Kindergarten Lichtenberg, ein Lehrgedicht« aus *Geliebene Landschaften* zu lesen ist: »Denk dich als den Traum eines Baumes, jenes nichtigen/ aus den Rissen im Putz, die sich weiter verzweigen. [...] Erweise dich leichthin als beides, sei/Humus, gib aber auch harte Signale wie Marder, die Kabel zerbeißen.« //

Zum Weiterlesen:

Verschlossene Kammern. Gedichte. Zu Klampen, Springe 2002. 48 Seiten, 17 Euro

Baden bei Gewitter. Roman. 2002. 303 Seiten, 19,90 Euro

Grund zu Schafen. Gedichte. 2004. 112 Seiten, 15,90 Euro

Schwarzweißroman. 2005. 320 Seiten, 19,90 Euro

Hundenovelle. Novelle. 2008. 128 Seiten, 17,80 Euro

alle bei der Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt a. M.

Geistersehen. Gedichte. 2010. 126 Seiten, 17,80 Euro

Die Sonnenposition. Roman. 2013. 337 Seiten, 19,95 Euro

Mondbetrachtung in mondloser Nacht. Über Dichtung. 2016. 221 Seiten, 18 Euro

Geliebene Landschaften. Lehrgedichte und Elegien. 2016.

123 Seiten, 19,95 Euro

alle im Suhrkamp Verlag, Berlin

❖ **Beate Träger**, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt a. M. und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Spanien im Herzen

Vor 80 Jahren begann der Spanische Bürgerkrieg (1936–1939)

Von Irme Schaber In diesem Juli jährt sich zum 80. Mal der Militärputsch von General Franco gegen die kurz zuvor demokratisch gewählte republikanische Regierung. Durch die Unterstützung von Hitlerdeutschland wurde aus einem fast misslungenen faschistischen Putsch ein epochaler Kampf der Weltanschauungen und einer der grausamsten Konflikte des 20. Jahrhunderts. Von Anfang an haben sich Literaten und Dichter aus vielen Ländern damit beschäftigt.

Freiwillige aus aller Welt eilten nach Spanien, um gegen den erstarkenden Faschismus in Europa zu kämpfen. Unter ihnen viele Künstler und Intellektuelle, die ihre freiheitlichen Ideale in Gefahr sahen: Der Autor des *Kleinen Prinzen*, Antoine de Saint-Exupéry, war für eine Pariser Tageszeitung unterwegs, die französische Philosophin Simone Weil, der englische Schriftsteller George Orwell, der deutsche Emigrant und Schriftsteller Gustav Regler kämpften in Milizen oder den Internationalen Brigaden. Nie zuvor war ein Krieg so umfassend dokumentiert, fotografiert und gefilmt worden. Nie zuvor hatte ein Krieg solch breiten und unmittelbaren Widerhall in Literatur, Kunst und Kultur gefunden. Pablo Picasso arbeitete an »Guernica«, Pablo Neruda, der chilenische Konsul in Madrid, verlor seinen Posten, weil er Partei ergriff für die Republik und für seinen in Granada von den Faschisten ermordeten Dichterfreund Federico García Lorca. Die Stuttgarterin Gerda Taro, die im Spanischen Bürgerkrieg zusammen mit Robert Capa die moderne Kriegsfotografie schuf, fotografierte nach einem Bombenangriff in Madrid Nerudas zerstörtes Haus, die Casa de las Flores, die er in seinem Gedichtband *Spanien im Herzen* betrauert. Ernest Hemingway kabelte als Kriegsberichterstatter in Spanien nicht nur Frontberichte über den großen Teich, sondern brachte mit seinem Roman *Wem die Stunde schlägt* den Spanischen Bürgerkrieg in die Weltliteratur. Ihnen, den Künstlern und Intellektuellen, den Schriftstellerinnen und Schriftstellern, ist zu verdanken, dass trotz Francos Sieg die Geschichte nicht von den Siegern geschrieben wurde.



Genau dies würdigt zum 80. Jahrestag die Anthologie *So weit uns Spaniens Hoffnung trug* mit über 40 Erzählungen und Berichten von deutschsprachigen AutorInnen, die die gesamte Bürgerkriegszeit beleuchten. Kundig zusammengestellt hat den Band der österreichische Schriftsteller und Hispanist Erich Hackl, ein ausgewiesener Kenner der Bürgerkriegsliteratur. Hackl weiß um die heutigen Erinnerungsdebatten in Spanien und den Kampf um die »Deutungshoheit« der Ereignisse. Ihm ist wichtig, dass Erika Mann, Arthur Köstler, Anna Seghers, Joseph Roth oder Ernst Toller direkt zu Wort kommen, denn: »In ein paar Jahren wird niemand mehr da sein, der mit den Ereignissen eigene Erfahrungen verbindet; und wer den ersten langen, erbitterten und am meisten erregenden Abwehrkampf gegen den Faschismus, unter scheinbar völlig veränderten politischen Verhältnissen nach- und miterleben will, wird auf die unter dem Eindruck des Geschehens entstandene Literatur angewiesen sein. Sie gibt, genauer als ein Geschichtswerk, Auskunft über das, was die Menschen damals erhofft, was sie gewonnen und verloren haben, was möglich gewesen wäre.«

Ein gut lesbares Geschichtswerk möchte auch Amanda Vaill mit *Hotel Florida. Wahrheit, Liebe und Verrat im Spanischen Bürgerkrieg* vorlegen. Im Madrider Hotel Florida verkehrten viele Literaten und Berichterstatte, die auf Seiten der Republik standen. Aus der internationalen Gästeliste hat sich Vaill drei prominente Liebespaare herausgefischt, anhand derer sie im Plauderton und so glamourös als möglich dem Krieg zu Leibe rückt. Ernest Hemingway, der das Hotel weltberühmt machte, die Journalistin Martha Gellhorn, die im Florida seine Geliebte und später seine dritte Ehefrau wurde; das Fotografenpaar Robert Capa und Gerda Taro, die in Spanien ihr Leben riskierten, sowie schließlich Arturo Barea, Leiter der Zensurstelle der spanischen Republik im belagerten Madrid, und seine Mitarbeiterin und spätere Ehefrau,



die österreichische Antifaschistin Ilse Kulcsar. Gekonnt jongliert die amerikanische Autorin mit Erzählsträngen, verknüpft Paargeschichte mit Zeitgeschichte, Klatschgeschichten mit historisch bedeutsamen Ereignissen.

Die Krux ist, dass Vaill dabei mangels Sachkenntnis weder der Komplexität des Spanischen Bürgerkriegs gerecht wird noch es schafft, die Tragik des Geschehens angemessen zu vermitteln. Politischen Theorien rückt sie mit Lakonie und falschen Etikettierungen zu Leibe, ihr Umgang mit Quellen ist fragwürdig und ideologisch gefärbte Spanienliteratur aus der Zeit des Kalten Krieges ist offensichtlich nicht als solche reflektiert. Die Männer heißen Barea, Capa und Hemingway, Frauen haben nur Vornamen: Ilse tippt, Gerda will »spannende Bilder machen« und Martha geht »shoppen«. *Hotel Florida* liest sich wie ein gehobener Klatschroman samt Sex und Intrigen – Fakten über den Spanischen Bürgerkrieg und historisch reale Personen sollte man diesem Band lieber nicht entnehmen wollen.

Auch die spanische Journalistin und Schriftstellerin Susana Fortes konnte dem spannenden Plot der Liebesgeschichte von Robert Capa und Gerda Taro nicht widerstehen. *Warten auf Robert Capa* heißt ihr eben auf Deutsch erschienener Roman. Die Ingredienzen erfolgreicher Vermarktung sind dieselben wie bei Vaill: Liebe in Zeiten des Krieges und prominente Zeitgenossen. Das Buch wurde umgehend an Hollywood verkauft und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Fortes ist fasziniert von den beiden Flüchtlingen aus Hitlerdeutschland, die sich im Pariser Exil als Fotografenpaar Taro und Capa neu erfinden. Obwohl oder weil sie sich vieler Details aus den Biografien der beiden bedient, wirken die Romanfiguren hölzern, unglaubwürdig, gar befremdlich. Etwa wenn den Kollegen Chim »das Schicksal Jude zu sein wie eine Art Traurigkeit« überschattet, Gerda Taro »sich als Jüdin nie ganz wohl gefühlt [hat] in ihrer Haut« und Capa als unwiderstehlicher »Zigeuner« charakterisiert ist. Der Spanische Bürgerkrieg wird eher referiert als erzählt und die Arbeit von Kriegsfotografen stellt sich Fortes sehr anstrengend vor – zumindest der weiblichen. Immer wieder sehnt sich Gerda Taro nach einer Dusche – Robert Capa nie.

Bei Joan Sales dagegen durchdringt der Krieg alles. Er schrieb, weil der Bürgerkrieg ihn zeitlebens nie mehr



Frauen beim Schießtraining, Barcelona 1936

Alle Fotos aus: Irme Schaber, Gerda Taro –
Fotoreporterin. Mit Robert Capa im Spanischen
Bürgerkrieg. Jonas Verlag, Marburg 2013

losließ. Der Anarchist und katalanische Nationalist hatte auf Seiten der Republik gekämpft. Zehn Jahre nach der Niederlage kehrte er aus dem mexikanischen Exil zurück und begann in Barcelona an seinem Roman *Flüchtiger Glanz* zu arbeiten. Nach Verboten durch die Zensurbehörden des Franco-Regimes erschien 1956 eine erste verstümmelte Version auf Spanisch. Die jetzt endlich auf Deutsch vorliegende Fassung ist das Ergebnis jahrelanger Überarbeitungen und Erweiterungen, die der Autor noch vor seinem Tod 1983 vornehmen konnte.

Aufgebaut wie ein Triptychon, erzählt *Flüchtiger Glanz* die so aktuelle wie zeitlose Leidensgeschichte junger Menschen in einer aus den Fugen geratenen Welt. Zuerst offenbart sich Lluís, der an der Aragon-Front vom Anarchisten zum Zweifler wird. Dann kommt Lluís' junge Frau Trini zu Wort, Tochter eines Anarchisten, die sich heimlich taufen lässt, und schließlich wirft der Brigadist und Priesterschüler Cruells einen Blick auf das ihm oft unerklärliche Geschehen. Verrohung in den eigenen Reihen, Zerfall der Ideale, geballter Zynismus, Verlorenheit, Hass und Trauer platziert die durchaus autobiografisch grundierten Protagonisten des Romans abseits der ideologischen Frontverläufe des Bürgerkriegs. Vor allem Juli Solerás, mit dem alle drei befreundet sind, entwickelt sich zu einem radikalen Denker und provokanten Häretiker. Joan Sales' Figuren glauben nicht (mehr) an gesellschaftspolitische Visionen, kein Links oder Rechts, sondern werden zu dostojewskihaften Gottsuchern und Gotteszweiflern, deren Auge umso mehr geschärft ist für den flüchtigen Glanz und die Schönheit der Welt, wie die empfindsamen und bezaubernden Natur- und Landschaftsbilder von Joan Sales beweisen.

Warum der Bürgerkrieg in Spanien keine abgelegte Historie ist, sondern das Land bis heute umtreibt und spaltet, macht auf ganz andere Weise *Der Feind meines Vaters* von Almudena Grandes begreiflich. Ein fesselnder Entwicklungs-, ja Abenteuerroman, der die Terrorjahre der Franco-Diktatur, Armut und Repression aus der Sicht des neunjährigen Nino erzählt. Eine Welt von Gewalt, Schuld, Verdrängung, Geheimnissen und Verrat. Sein Vater ist bei der Guardia Civil und kämpft gegen Rebellen in den Bergen, deren kühne Taten Nino insgeheim faszinieren. Der Bürgerkrieg ist nicht vorbei, der Riss geht durch Familien, spaltet das kleine Dorf. Verlierer und Sieger, Verfolgte und Verfolger leben auf engstem Raum,

gehen zusammen in die Kirche, ihre Kinder sitzen in der Schule auf der gleichen Bank. Eine außergewöhnliche Freundschaft und die Welt der Bücher befähigen den Polizistensohn zu einer ebenso gefährvollen wie lehrreichen Gratwanderung zwischen den Lagern: Nicht alle bei der Guardia Civil sind Faschisten, nicht allen »Roten« kann man trauen. Grandes gelingt ein relativ differenziertes und einfühlsames Bild vom Leben in der Diktatur als einem Krieg, »der schlimmer ist als der andere«, weil er endlos sein wird, wie Ninos Mutter befürchtet.

Annähernd vierzig Jahre dauerte die Herrschaft Francos. Erst nach dem Tod des Diktators 1975 konnte in Spanien über den Bürgerkrieg geschrieben werden, ohne Repressionen fürchten zu müssen. Bis heute ist das Gedächtnis des Bürgerkriegs ein brisantes und umkämpftes Thema, vergleichbar den politischen und literarischen Diskursen in Deutschland über die Nazidiktatur. Inzwischen sind es nicht mehr die Zeitzeugen, sondern eine neue Autorengeneration der Enkelinnen und Enkel, die in ihren Romanen auch die franquistische Seite mit einbeziehen, den Rechercheprozess thematisieren und Erinnerungskonkurrenzen aufbrechen, um die Vergangenheit in der Gegenwart auszuloten. //

Zum Weiterlesen:

So weit uns Spaniens Hoffnung trug. Erzählungen und Berichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Hrsg. von Erich Hackl. Rotpunktverlag, Zürich 2016. 400 Seiten, 25 Euro

Amanda Vaill, **Hotel Florida. Wahrheit, Liebe und Verrat im Spanischen Bürgerkrieg.** Klett-Cotta, Stuttgart 2015. 520 Seiten inkl. Abbildungsteil, 24,95 Euro

Susana Fortes, **Warten auf Robert Capa.** Ebersbach & Simon, Berlin 2016. 254 Seiten, 19,95 Euro

Joan Sales, **Flüchtiger Glanz.** C. Hanser Verlag, München 2015. 576 Seiten, 26,00 Euro

Almudena Grandes, **Der Feind meines Vaters.** C. Hanser Verlag, München 2015. 400 Seiten, 19,90 (dtv 2014, 10,90 Euro)

➡ **Irme Schaber**, 1956 geboren, lebt als freie Autorin, Dozentin und Kuratorin bei Stuttgart. Fotografie und Fotokunst, Exil- und Kulturgeschichte stehen im Fokus ihrer Arbeit. 2013 erschien ihre große Biografie über die Fotoreporterin Gerda Taro.

»Jeder Literaturliebhaber ist, ob er es weiß oder nicht, ein Übersetzerfreund«

Zum Doppeljubiläum: Fünfzig Jahre Freundeskreis Literaturübersetzer und zwanzigste Verleihung des Helmut-M.-Braem-Übersetzerpreises

Von Irene Fercht Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, doch dass es dies längst nicht ist, zeigt der kleine Knigge zum Umgang mit Übersetzernamen auf der Homepage:

»Literaturübersetzer sind durch die Berner Konvention und die Nairobi-Erklärung der UNESCO Autoren gleichgestellt. Sie sind die Urheber ihrer deutschen Texte. Sie müssen deshalb genannt werden, wenn aus ihrer Übersetzung zitiert oder gelesen wird. Auch sonst soll mit dem deutschen Titel einer Übersetzung immer auch der Name des Übersetzers genannt werden, so etwa in den bibliografischen Angaben eines übersetzten Buches, in Ankündigungen und Rezensionen.«

Bekanntermaßen haben Wieland, Goethe, Schlegel und viele andere Dichter seinerzeit ihnen wichtige Werke der Weltliteratur übersetzt, aber erst im Lauf des 20. Jahrhunderts, als das Buch sich – nicht zuletzt durch das Taschenbuch – zum Massenprodukt entwickelte, wurde das Übersetzen von Literatur ein eigenständiger Beruf. Inzwischen ist beinahe jeder zweite belletristische Titel auf dem deutschen Buchmarkt eine Übersetzung, die Zahl professioneller Übersetzer, zumal Übersetzerinnen, steigt ständig, etwa 1200 sind organisiert. Die Interessenvertretung des Berufsstandes ist der VdÜ, der 1954 gegründete Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V., inzwischen mit dem Schriftstellerverband (VS) in die Gewerkschaft ver.di eingebunden. Den Mitgliedern werden Information, Weiterbildung, Rat und Unterstützung sowie Rechtsschutz geboten, eine halbjährlich erscheinende Zeitschrift und die Jahrestagung in Wolfenbüttel dienen der Information und dem gegenseitigen Austausch. Zusätzlich wurde im

Frühjahr 1966 auf Initiative des Publizisten und Übersetzers Helmut M. Braem, damals Vorsitzender des VdÜ, in Stuttgart der Freundeskreis zur Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen als gemeinnütziger Verein gegründet, dessen Ziel Braems Nachfolger Klaus Birkenhauer knapp und unverblümt formulierte: »Der Freundeskreis ist ein kleiner Zusammenschluss, der für den Verband der Literaturübersetzer Geld erbettelt.«

»Die Weltliteratur wird von Übersetzern gemacht.« (José Saramago)

Zwar konnte 1973 zum ersten Mal ein Reisestipendium vergeben werden, doch es sollte noch bis Ende der 1970er Jahre dauern, dass der Freundeskreis ins Bewusstsein einer größeren Öffentlichkeit trat. Zu Ehren des 1977 verstorbenen Helmut M. Braem wurde im Jahr darauf ein Preis mit seinem Namen vergeben, das Geld dazu kam aus Spenden, damals zur Hälfte vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, inzwischen von Verlagen mit internationalem Programm. Dank der Zuwendung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst kann der Freundeskreis seit 1979 alternierend den Christoph-Martin-Wieland-Übersetzerpreis ausschreiben, so dass mittlerweile jedes Jahr ein Übersetzer oder eine Übersetzerin mit 10 000 beziehungsweise 12 000 Euro ausgezeichnet werden kann, einmal im Frühsommer eines geraden Jahres in der Lessing-Stadt Wolfenbüttel, einmal im Herbst des ungeraden Jahres in Biberach, woher Christoph Martin Wieland stammte. Die Ausschreibungen unterscheiden sich lediglich in einem Detail: Beim Braem-Preis geht es um die herausragende Übersetzung von Prosa, beim Wieland-Preis um Werke



Frank Heibert, Braem-Preisträger 2016

© Paulus Ponizak

Die Präsidentinnen Helga Pfetsch und Ragni Maria Gschwend



© Ebba Drolshagen

verschiedenster Literaturgattungen. Beide Preise prämiieren Übersetzungen, die jeweils in den letzten drei Jahren und in einem deutschsprachigen Verlag erschienen.

Gern würde man alle – mittlerweile 49 – PreisträgerInnen mit ihren Übersetzungen nennen, da sie jedoch samt Laudationes und Dankesreden auf der Website zu finden sind, seien nur die jeweils letzten genannt: Der Wieland-Preis ging 2011 an Burkhard Kroeber für Italo Calvino, *Die unsichtbaren Städte*; 2013 an Eike Schönfeld für Sherwood Anderson, *Winesburg, Ohio*, und 2015 an Ulrich Pröfrock für Christophe Blain und Abel Lanzac, *Quai d'Orsay. Hinter den Kulissen der Macht* und damit erstmals für die Übersetzung eines Comics.

Mit dem Braem-Preis wurden 2012 Thomas Brovot für Mario Vargas Llosa, *Tante Julia und der Schreibkünstler*, 2014 Hans-Christian Oeser für Mark Twain, *Meine geheime Autobiographie*, und jetzt eben im Juni Frank Heibert in Würdigung seines übersetzerischen Gesamtwerks, vor

allem aber für die Übersetzung der Erzählungen *Zehnter Dezember* von George Saunders, ausgezeichnet.

Wer sich wundert, dass es sich hier ausschließlich um männliche Namen handelt, sei beruhigt: die Übersetzerinnen machen insgesamt die Hälfte der Ausgezeichneten aus.

Und der Freundeskreis hatte nach seinem Gründer nur Präsidentinnen: Auf Helmut M. Braem folgten Hildegard Grosche, Rosemarie Tietze, Ragni Maria Gschwend, Susanne Höbel und 2014 Helga Pfetsch.

Autoren brauchen Übersetzer, damit aus Nationalliteratur Weltliteratur wird

Der direkten Förderung von ÜbersetzerInnen in Baden-Württemberg dienen weiterhin Arbeits- und Reise-Stipendien, zur Öffentlichkeitsarbeit gehören die 1998 initiierten Baden-Württembergischen Übersetzertage, die seither alle zwei Jahre die oft so stiefmütterlich behandelte Berufsgruppe ins Licht rücken. Die in Kooperation der Zunft mit Städten und dem Ministerium engagiert und erfolgreich organisierte Veranstaltungsreihe fand bisher in Biberach, Fellbach, Calw, Schwäbisch Hall, Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart, Tübingen, Heidelberg und zuletzt 2015 in Ravensburg statt.

Alles in bester Ordnung? Oder was wünscht sich Helga Pfetsch für die nähere und fernere Zukunft?

»Wichtig sind uns weitere langfristige Spendenzusagen, um den Helmut-M.-Braem-Preis wieder auf die ursprüngliche Dotierung von 12 000 Euro anheben zu können. Wir wünschen uns auch Stifter für besondere Stipendien, zum Beispiel ein zweites Perewest-Stipendium für Übersetzer aus slawischen Sprachen. Unser Knigge für die Nennung von Übersetzernamen soll landauf landab beherzigt werden, auch in Funk- und Fernsehredaktionen. Schön wären ausreichende Spendengelder für einen Förderpreis für junge Übersetzer – der »Kleine Braem« oder »Braem Junior«. Und natürlich gibt es Träume, beispielsweise ein jährliches Festival für Literaturübersetzer... «

Immerhin gibt es bereits die Zusage für die nächsten Übersetzertage: die Stadt Reutlingen wird sie 2017 ausrichten. //

Die schönsten Bücherorte

Drei ausgezeichnete Buchhandlungen in Heidelberg, der UNESCO City of Literature

Von Hanne Knickmann

»Wie würden Sie das Konzept benennen, mit dem Sie Ihre Buchhandlung führen?« »Radikale Subjektivität.« Die Antwort von Barbara Schulz, Inhaberin von Hassbecker's Galerie und Buchhandlung in der Heidelberger Altstadt, kommt wie aus der Pistole geschossen.

Es ist eine von drei Heidelberger Buchhandlungen, die mit dem »Deutschen Buchhandlungspreis« ausgezeichnet wurden, den Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, ins Leben gerufen und 2015 erstmals verliehen hat.

An den Wänden von Hassbecker's Galerie und Buchhandlung hängen großformatige Gemälde, Outsider Art, durch deren Sammlung sich der inzwischen verstorbene Begründer Egon Hassbecker zusammen mit seiner Lebensgefährtin Barbara Schulz einen internationalen Namen gemacht hat. Die halbhohen Regale und Büchertische darunter sind gepackt voll mit Literatur, Philosophie, Bildbänden, Kunst- und Kulturgeschichte, Kinder- und Jugendbüchern, Gartenliteratur – Neuerscheinungen neben Modernem Antiquariat. Überall Winkel und Nischen mit weiteren Regalmetern und Stapeln, dazu die stupende Belesenheit und Schlagfertigkeit der Buchhändlerin – es ist die Sorte Buchhandlung, bei der man bedauert, dass es Ladenschlusszeiten gibt.

»artes liberales«, ebenfalls in der Altstadt und direkt am Kornmarkt gelegen, versteht sich als »Gründung zur Erneuerung eines lebendigen Gesprächs in Philosophie, Wissenschaften, Künsten, Literatur und Gestaltung«. Clemens Belluts Buchladen ist der jüngste und kleinste Buchladen in Heidelberg. Nur wenige Schritte entfernt führt er die »artes liberales universitas« als gemeinnützige GmbH und »para-universitäre Einrichtung« für Veranstaltungen. Er ist überzeugt, dass die Studierenden von heute mitnichten nur auf digitale Texte fixiert sind. Das nach außen auf den Platz kippbare Schaufenster aus dem wie ein Schiffsrumpf gestalteten Ladeninneren dient zugleich als Durchreiche zum benachbarten Café – da fehlt nicht viel, dass man, den Blick zufrieden aufs Schloss gerichtet, mit Buch und Kaffee einfach sitzen bleibt.

Auf ein breites allgemeines Sortiment, besondere Angebote um Kinder- und Jugendliche an Bücher heranzuführen und einzigartige Lesungen setzt Regina Kaiser-Götzmann mit der Bücherstube an der Tiefburg im historischen Heidelberger Stadtteil Handschuhshheim. Regelrechten Kultstatus haben die schnell ausverkauften Lesungen mit

Patrick Blank und Holger Heddendorf, zwei Hörspielprofis, die zwei Mal im Jahr ein Programm speziell für die Bücherstube entwickeln. Nächster Termin: Am 26. Oktober geht es um Albert Camus.

Insgesamt 108 Buchhandlungen erhielten 2015 das »Gütesiegel«, als das sich der neue »Deutsche Buchhandlungspreis« versteht. Dass Heidelberg gleich mit drei Buchhandlungen unter den Gewinnern war – und »artes liberales« sogar unter den bundesweit besten drei – ist nicht nur eine große Anerkennung für die damit ausgezeichneten Sortimente, sondern auch eine schöne Bestätigung für die ja erst Ende 2014 als UNESCO City of Literature gekürte Stadt.

Werfen wir doch einen Blick über den Heidelberger Tellerrand. Schöne Buchhandlungen sind in *Die schönsten Buchhandlungen Europas* heißt ein Bildband von Rainer Moritz, der vor ein paar Jahren bei Gerstenberg erschienen ist. Am 1. Juni 2015 startete auf Facebook eine Seite »Around the World in 100 Bookshops«, knapp ein Jahr später, Ende Mai 2016, hat diese Seite die beeindruckende Anzahl von 13 600 Freunden erreicht, Tendenz wachsend. Ihr Initiator ist ein Aachener Buchhändler, Torsten Woywod. Im Oktober dieses Jahres wird im Berliner Edel Verlag sein Buch *In 63 Buchhandlungen durch Europa. Meine Reise zu den schönsten Bücherorten unseres Kontinents* erscheinen. Als nächstes will der Mittdreißiger Woywod noch die Buchhandlungen in Asien, Nord- und Südamerika erkunden und auch dazu ein Buch machen.

Doch zurück nach Heidelberg. Es gab und gibt hier tatsächlich eine beeindruckende Dichte an Buchhandlungen und Antiquariaten, nicht nur in der Altstadt, sondern auch in den einzelnen Stadtteilen. Aktuell verzeichnet ein eher nüchterner Flyer die Lage und Adressen der Buchhandlungen und Antiquariate in der Altstadt. Das könnte man sich durchaus noch lustvoller vorstellen, mit Bildern, Kurzprofilen, historischem Kontext. Mit Blick auf das große Interesse an besonderen Buchhandlungen, wie es sich ja in den Social Media spiegelt, kann man der City of Literature nur zurufen: go for it.

◆ **Hanne Knickmann**, Jahrgang 1966, ausgebildete Buchhändlerin und Literaturwissenschaftlerin, war Wiss. Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv Marbach und führt seit 2003 eine eigene Agentur für PR und Marketing, mit der sie sich vor allem für Literatur- und Kulturzeitschriften sowie kulturelle Stiftungsarbeit engagiert. Seit 2013 lebt sie in Heidelberg.

Wetterleuchten in der Sommernacht

Vierzig unabhängige Verlage präsentieren sich mit zwanzig SchriftstellerInnen und einem umfangreichen Programm im Stuttgarter Literaturhaus

Von Irene Ferchl In München und Hamburg, Mainz und Wien finden sie teilweise regelmäßig statt und vor sehr langer Zeit gab es auch schon einmal einen in Stuttgart: Märkte der kleineren, konzernunabhängigen Verlage, auch Independents oder Indie-Verlage genannt. Was am 23. Juli, einem hoffentlich sonnigen Sommersamstag, zwölf (oder mehr) Stunden lang im und um das Literaturhaus herum geplant ist, könnte vielleicht Maßstäbe setzen und zur Institution werden: der Sommermarkt der unabhängigen Verlage. Denn das eintägige Wetterleuchten möchte diejenigen in den Blick der Öffentlichkeit rücken, die sonst auf dem Buchmarkt noch immer eher untergehen.

Trotz der vor fünfzehn Jahren als Interessenvertretung und mit Unterstützung des Kulturstaatsministeriums gegründeten Kurt Wolff Stiftung, die seither auf der Leipziger Buchmesse den Kurt Wolff Preis zur Förderung und Ermutigung eigensinniger, unabhängiger Verlage verleiht, trotz des 1996 vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst gestifteten, seither alle zwei Jahre vergebenen Landespreises für literarisch ambitionierte kleinere Verlage, trotz diverser Arbeitskreise und Interessengemeinschaften bilden Markt und Medien sie keineswegs adäquat ab.

Kurt Wolff, den man in aller Kürze als Verleger des Expressionismus und von Franz Kafka charakterisieren kann, hat seine verlegerische Grundhaltung so formuliert: »Am Anfang war das Wort und nicht die Zahl.« Einen anderen schönen Wolff-Satz hat sich der mutmaßlich älteste und sicher bekannteste unabhängige in Stuttgart beteiligte Verlag* als Motto gewählt: »Man verlegt entweder Bücher, von denen man meint, die Leute sollen sie lesen, oder Bücher, von denen man meint, die Leute wollen sie lesen. Verleger der zweiten Kategorie, das heißt Verleger, die dem Publikumsgeschmack dienerisch nachlaufen, zählen für uns nicht – nicht wahr?«

Als Trüffelschweine bezeichnet man die kleinen Verlage gelegentlich auch, denn engagiert suchen und entdecken sie SchriftstellerInnen, publizieren deren Debüts und müssen nicht selten erleben, dass diese ihnen dann – namhaft und gewinnversprechend geworden – von größeren Verlagshäusern abgekauft werden.

Zu den erfreulichen Entwicklungen der letzten Jahre gehören nicht nur die zahlreichen Neugründungen, sondern auch ihre wachsende Wahrnehmung im Preiszirkus: ein auf Belletristik und Kalender spezialisierter Verlag* wurde sogar als bisher einziger in einem Jahr in zwei Kategorien des Preises der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet.

Summer in the City

Vierzig unabhängige Verlage aus dem deutschsprachigen Raum werden sich am 23. Juli mit ihren profilierten Programmen in Stuttgart vorstellen; dabei finden sich selbstverständlich Romane und Lyrik, Politik und Kunst, Comics und Graphic Novel, Welt- und Reiseliteratur, Sachbücher zu aktuellen Themen, Bibliophiles, Spannendes – also sicherlich genügend Lektüre für die bevorstehenden Urlaubswochen. Apropos: Bei Aviva gibt es das Buch einer Reporterin*, die ihr gesamtes Gepäck für eine Weltreise in der Handtasche unterbrachte.

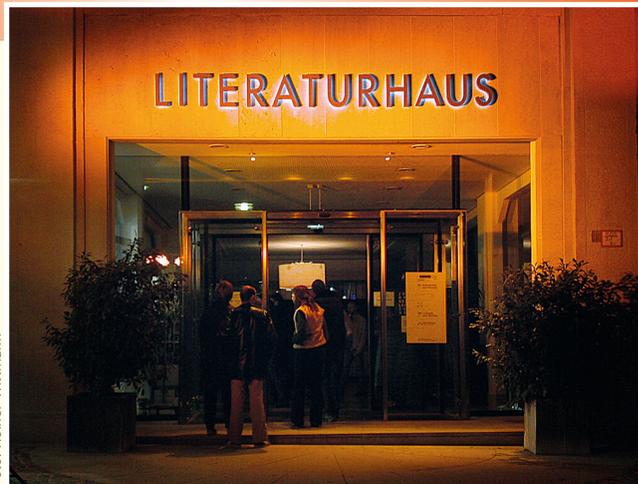
Mit von der Partie sind die renommierten Verlage von Klaus Wagenbach und Antje Kunstmann (auch schon im gesetzten Alter*), die Edition Nautilus, Schöffling und Wallstein, Matthes & Seitz, Kein & Aber, Jung & Jung, weissbooks, Dörlemann und der Unionsverlag.





Foto: Heiner Wittmann
Illustration: www.raumservice.de

Aus Stuttgart und Baden-Württemberg werden neun Verlage teilnehmen, darunter Klöpfer & Meyer, der vor 25 Jahren mit dem auf eine Philosophin* zurückgehenden Credo («Bücher fürs Denken ohne Geländer») angetreten ist, der Verlag Das Wunderhorn, der stolz auf mehrere Nobelpreisträger* unter seinen Autoren ist, Ulrich Keicher, der seit 1983 sein feines Erstausgaben-Programm pflegt, und die Edition Solitude. Vielleicht am kleinsten von allen ist die édition totale éclipse (benannt nach einem Naturphänomen*), deren Macher, Matthias Bumiller und Nathalie Wolff, im Literaturhaus eine Vitrinenausstellung aus der Kleintierzüchterwelt über die kuriose Verwechslungsgeschichte um zwei Hähne zeigen werden.



Während des ganzen Samstags finden halbstündige Lesungen und Gespräche statt, unter anderem mit Arno Camenisch, Leonardo Padura, Nellja Veremej, David Wagner, Birgit Weyhe; zu später Stunde stellt Joachim Kalka sein soeben beim Berenberg Verlag erschiene- nes Buch über den *Mond* vor, in dem der Publizist und Übersetzer in gewohnt kenntnisreicher Weise durch die Literaturgeschichte flaniert und uns von seinen Entdeckungen, diesmal seiner Liebe zu Luna, erzählt.

Eine der Hauptattraktionen wird vermutlich der Paternoster im Literaturhaus sein, dessen fünfzehn Kabinen von Kunststudenten mit lyrisch-visuellen Dialogen bestückt sind. Bitte zusteigen!

Für einen zweistündigen Buchbinde-Workshop sollte man sich vorab anmelden, während das umfangreiche Kinderprogramm mit Lesungen, Ausmalen, Daumenkino und Filmvorführungen je nach Andrang spontan zum Erleben oder Mitmachen einlädt. Auch für Essen und Trinken ist gesorgt, aber in erster Linie wird es ums Kennenlernen gehen – und dazu dient auch das Quiz, zu dem wir hier einen kleinen Vorgeschmack geben.

Wer die sieben Fragen richtig beantwortet und die Lösung bis zum 17. Juli an das Literaturhaus Stuttgart (info@literaturhaus-stuttgart.de) schickt, kann 3 x 2 Eintrittskarten für den Sommermarkt der unabhängigen Verlage am 23. Juli gewinnen.

Die Quizfragen sind im Text versteckt, mit * markiert, und hier nochmal ganz kurz genannt:

Quiz:

- * Wie heißt der Verlag mit dem Kurt Wolff-Zitat als Motto?
- * Welcher Verlag wurde in Leipzig mit zwei Preisen bedacht?
- * Wer brachte das Gepäck in einer Handtasche unter?
- * Wie alt ist der Antje Kunstmann Verlag?
- * Welche Philosophin sprach vom »Denken ohne Geländer«?
- * Wie viele Nobelpreisträger sind bei Wunderhorn im Programm?
- * Welches Naturphänomen gab der kleinen édition den Namen?





Clara Schumann, Blumenbuch für Robert. 1854–1856. Hrsg. von Gerd Nauhaus und Ingrid Bodsch unter Mitarbeit von Susanna Kosmale † und Ute Scholz. Verlag StadtMuseum Bonn und Stroemfeld Verlag, Frankfurt a. M. 2016 (2. Aufl.). 234 Seiten, 28 Euro

Herbarium und Tagebuch

Zeichen großer Liebe

Von Irene Ferchl

Derjenige, für den anderthalb Jahre lang Blumen und Pflanzen als Herzensboten gesammelt, gepresst und in ein Buch geheftet wurden, hat sie nie zu Gesicht bekommen: Robert Schumann. Nach einem Selbstmordversuch war er auf eigenen Wunsch in die Anstalt für Nerven- und Gemütskranke in Endenich bei Bonn eingeliefert worden, dort starb er 46-jährig im Juli 1856.

Das *Blumenbuch für Robert / in der Krankheit vom März 1854 bis July 1856 angelegt von seiner Clara. Den Kindern aufbewahrt* – so der genaue handschriftliche Titel – entstand zwar in der Tradition der bis ins späte 19. Jahrhundert »album« oder »liber amicorum« genannten Stammbücher zur Freundschaftsbekundung wie später die Poesiealben. In der jetzt in zweiter Auflage erschienenen Form ist es ein überpersönliches, einzigartiges kulturhistorisches Dokument. Neben den über fünfzig in Originalgröße faksimilierten Seiten (auf die wenig aussagekräftigen Rückseiten hätte man vielleicht verzichten können) stehen zum einen Kommentare, die akribisch die jeweilige Lebenssituation von Clara Schumann dokumentieren, die Orte ihrer Konzertreisen samt den Programmen ihrer Konzerte sowie die Zusammentreffen mit Freunden und Kollegen, zum anderen die Pflanzen in ihrem Vorkommen, ihrer Verwendung und Symbolik. Die meisten hat Clara Schumann wohl selbst auf Spaziergängen gesammelt: Heidekraut, Buchs, Efeu- und Farnblätter, Kräuter wie Rosmarin und Thymian, Veilchen und Vergissmeinnicht, aber auch Rosen, Maiglöckchen, Chrysanthemen, Mohn; alles ist sorgsam, geradezu professionell gepresst und daher gut erhalten.

Mitte November 1854, am Tag ihres letzten Konzerts in Hamburg mit Werken von Schumann und Brahms, schenkte der Freund Johannes Brahms Clara das Leerbuch zur Aufbewahrung der teilweise zuvor schon gesammelten pflanzlichen Erinnerungen und dazu ein kleines Gebinde mit Kornblumen auf Efeublättern – ein stimmiger Auftakt zu dem Band, symbolisieren diese doch Treue und langes Leben. Nebenbei erfährt man von der Bedeutung der Kornblume als Heilpflanze und dass sie damals in allen Getreidefeldern reichlich vorkam.



Dem vom Schenker formulierten Auftrag, ihrem Gatten »aus jeder Stadt, in der sie geweilt, eine Blume zu weihen«, kam Clara Schumann

getreulich nach: Sie pflückte unter anderem in Leipzig, Weimar, Bremen, Stralsund, beim Heidelberger Schloss und auf den Gräbern Beethovens und Schuberts in Wien, bei ihrer England-Tour in Manchester und im Wald bei Camberwell. Andere Blüten-Arrangements stammen aus ihr geschenkten Bouquets, einige wurden von Brahms und dem Musiker-Kollegen Joseph Joachim, andere von den älteren Schumann-Kindern Marie, Elise und Ludwig für ihren Papa beige-steuert.

Auf ärztlichen Rat hin verzichtete Clara Schumann auf Besuche bei ihrem Mann in der Anstalt; erst nachdem er Mitte September nach ihr gefragt hatte, entwickelte sich wieder ein regelmäßiger Briefwechsel. Inzwischen hatte sie ihr achtes Kind, den Sohn Felix, zur Welt gebracht, den der Vater nie sehen sollte. Eine Weile erhält die Familie noch Roberts Besoldung, aber als die finanziellen Reserven erschöpft sind, muss Clara sich zur Wiederaufnahme ihrer Konzerttätigkeit entschließen, erst ohne ihn darüber zu informieren, später, indem sie ihn durch die pflanzlichen Lebenszeugnisse gewissermaßen an ihren Auftritten teilhaben lässt. Zu erwähnen ist, dass der kranke Robert Schumann selbst gelegentlich Blumen-grüße an seine Frau schickt. Erst nach zweieinhalb Jahren, kurz vor seinem Tod, findet ein erschütterndes Wiedersehen statt, in tiefsten Schmerzen kann Clara nur um die Erlösung von seinem Leiden bitten, ein bisschen Farn und eine Petunie in Endenich pflücken.

Den Abschluss bilden mehrere Lorbeerblätter aus drei Kränzen mit der Beschriftung »Blätter vom Grab meines Roberts. [...] D. 31 July 1856. Mit freudigem Muthe begann ich dies Buch, Ihn sollten einst diese Blumen als kleine Liebeszeichen erfreuen! Ich beschließe es jetzt mit diesen Blättern – begrub damit meine schönsten Hoffnungen. Clara.« ■■■



Esther Kinsky/Martin Chalmers,
Karadag Oktober 13. Aufzeichnungen von der kalten Krim.
Matthes & Seitz, Berlin 2015.
221 Seiten, 19,90 Euro



Wulf Kirsten – die Poesie der Landschaft. Gedichte, Gespräche, Lektüren. Hrsg. von Jan Röhnert. Stiftung Lyrik Kabinett, München 2016. 208 Seiten, 24 Euro

Vor dem jüngsten Krieg

Der herbe Zauber der Krim – 2013

Von Klaus Hübner

Bekannt geworden ist sie als kongeniale Übersetzerin, subtile Lyrikerin und kluge Essayistin. Doch erst ihre Romane, vor allem *Am Fluß* (2014), brachten der 1956 im Bergischen Land geborenen Berliner Autorin Esther Kinsky renommierte Literaturpreise und hilfreiche Stipendien ein. Ihr jüngstes Buch, das sie zusammen mit ihrem 2014 verstorbenen Lebensgefährten Martin Chalmers verfasst hat und das ganz ohne Gattungsbezeichnung auskommt, kann man als gänzlich unsentimentales Protokoll einer Poesiewerdung des Fremden bezeichnen. Ungewöhnlich daran ist nicht nur die hellwach-präzise und zugleich behutsame Sprache, sondern auch die durchdachte Struktur dieser Prosa. Kinsky- und Chalmers-Passagen wechseln einander ab, und als Dritter kommt der britische Reiseschriftsteller und Diplomat Laurence Oliphant (1829–1888) hinzu, aus dessen Schrift *The Russian Shores and the Black Sea* ausgiebig zitiert wird. Ungewöhnlich auch der Schauplatz: der Osten der ins Schwarze Meer ragenden Halbinsel Krim, eine dem gebildeten Europa seit der Antike bekannte, mythenumwobene, wilde und konfliktreiche Gegend. Lange schon streiten sich Russland und die Ukraine um die Krim. Kinsky und Chalmers waren noch vor dem jüngsten Krieg dort und von den Pauschaltouristen unterscheidet diese Autoren – alles. Genau das macht ihren Bericht so lesenswert.

Verwahrlosung, Kitsch, Grobheit, Trostlosigkeit – wer in Kiew landet, nach Simferopol fliegt und dann im Taxi weiterfährt in ein kleines, unspektakuläres Kaff mit dem aparten Namen »Kurortne«, der hat schon vor der Ankunft einiges erlebt. Marktplatz und Strandpromenade scheinen verlassen, bis auf wenige herumlungernde Biertrinker. Unübersehbar: die Pferde. Und die vielen »Streunerhunde«. Die Felsen des Karadag-Massivs im Osten wirken eher bedrohlich. Nichts los? »Man blickt, man sieht, man schreibt etwas auf« – um eine illusionslose, das Fremde nicht vereinnahmende, manchmal durch Exkurse in Kunst oder Geschichte überraschende Mitschrift der Landschaft geht es Esther Kinsky und Martin Chalmers. Und siehe da: Ein Sog entsteht. Man will gar nicht aufhören mit dem Lesen. Große Sprachkunst – gemacht aus einem nur scheinbaren Nichts. ■■■

Kraft lyrischen Beharrens

Wulf Kirsten zum 80. Geburtstag

Von Beate Träger

Nicht Natur-, sondern Landschaftslyriker ist Wulf Kirsten, der seit über fünfzig Jahren Gedichte in unverkennbarem Ton schreibt. Im Vorwort des Bandes zu seinem 80. Geburtstag, der elf Beiträge eines Braunschweiger Kolloquiums versammelt, verweist der Herausgeber Jan Röhnert auf diese Unterscheidung: Landschaft sei für Kirsten ein charakteristischer Punkt, ein Ort im geografischen Raum, dem eine unverwechselbare Erscheinung mit spezifischen geografischen, geologischen, historischen, botanischen, sprachlichen, landwirtschaftlichen, allgemein menschlichen Koordinaten eigen ist. Landschaft sei also historisch gewachsene, kultivierte Natur, in die der Mensch sich eingeschrieben habe. Die »Kraft lyrischen Beharrens in einer dem Beharrlichen abholden Effizienz- und Eventkultur, der man das Grundwort Kultur zu verleihen sich scheut«, attestiert Röhnert dem Urheber von Versen wie diesen: »auf baumpfaden nirgendwohin,/ graslilien flächendeckend/hangunter in voller blüte/wie zart, wie filigran/dieser grundton der erde/und woher nur genommen?« Das Zarte und Filigrane, das Kirsten hier beschreibt, finden auch die Leser und Exegeten seiner Gedichte, die zu diesem Band beigetragen haben.

Kirsten aus seiner »Randstellung in der öffentlichen Aufmerksamkeitsskala« (Röhnert) ein wenig herauszulösen, wäre wohl zu viel verlangt. Denen aber, die sich auf die Lyrik Kirstens einlassen wollen, liefert der Band instruktive Lese- und Interpretationsmöglichkeiten, darunter etwa den glänzend geschriebenen Beitrag von Pia Elisabeth Leuschner über Luthers Bibeldeutsch als Hintergrund von Kirstens lyrischer Wortwahl oder Michael Knoches Aufsatz über die Bibliothek als einen der Landschaft komplementären Daseinsraum. Vorangestellt sind dem Band bislang unpublizierte Gedichte Wulf Kirstens, die nachdenklich die Geschichte befragen, zivilisationskritisch auf die Smartphone-Nutzer unserer Tage sehen und immer wieder die Landschaft in den Blick nehmen. In Idealgedichten müsse sich etwas bewegen, bemerkt Kirsten in einem ausführlichen und anregenden Interview mit Jan Röhnert. Wie seine Gedichte wiederum ihre Leser bewegen, davon kündigt nicht zuletzt dieser sehr liebevoll ausgestattete Band. ■■■



Anne Overlack, »**In der Heimat eine Fremde**«. Das Leben einer deutschen jüdischen Familie im 20. Jahrhundert. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2016. 320 Seiten, 34 Euro

Ein Zeitbild von der Höri

Lebenserinnerungen und Dokumentation

Von Michael Zerhusen

»Die jüdische Religion war mehr eine Tradition.« In der Familie der kleinen Hannelore wurde das Lichterfest Chanukka gefeiert und einen Weihnachtsbaum, »ganz klar«, gab es auch. Eine Tasse mit der goldenen Aufschrift »zur hl. Kommunion« hätte das Mädchen gerne gehabt, Rabbiner Jakob Bravmann aus Konstanz bemühte sich vergeblich, ihr Hebräisch beizubringen, und »nein, in Israel hätte ich nie leben wollen«.

Wer den Lebensbericht von Hannelore König aufmerksam studiert – sie wurde als Tochter des jüdischen Arztes Dr. Nathan Wolf und seiner Frau Auguste, einer Katholikin aus Köln, am Silvester 1925 in Wangen am See geboren und starb dort, bei einem Besuch, im Juli 2012 –, dem drängt sich der Verdacht auf, dass der »Enkelin des letzten Vorstehers der jüdischen Gemeinde« schon vor Jahren ein Etikett verpasst wurde, das ihr selbst nicht ganz geheuer war. Wie dem auch sei: Wenn auf der Höri an den (entfernt mit ihr verwandten) jüdischen Dichter Jacob Picard oder an die Wangener Synagoge erinnert wurde, war sie als beredte Zeitzeugin gefragt.

Das Interview zu ihrer Biografie – nachzulesen im Dokumentationsband »*In der Heimat eine Fremde*« – endet mit dem fast verzweifelt anmutenden Versuch der Gesprächspartnerin, Hannelore König ein »jüdisches Bewusstsein« zu entlocken. Aber »nö!« antwortet die Juristin lapidar. Und als sie zuvor nach »überkommenen Strukturen« der Nazis in der Rechtsprechung der 1950er Jahre gefragt wird, meint sie unverblümt: »Ja, das gab es wohl schon, aber ich hab es damals nicht gewusst, und es hat mich auch nicht interessiert.« Denn: »Der Krieg war aus, der Hitler war weg, ich hatte eine Zukunft vor mir, es ging mir gut.«

Tatsächlich reduzieren sich die jüdischen Aspekte ihrer Nachkriegsgeschichte auf ein Minimum. Da geht es mehr um ihr berufliches Fortkommen – vom Referendariat in Radolfzell über die Arbeit beim Landesamt für Wiedergutmachung in Stuttgart bis zum »Berliner Filz« – und um Erlebnisse während einer USA-Reise – »Wir haben [...] im Golf von Mexiko gebadet und fanden es ganz wunderbar« –, um Ereignisse also, die der Untertitel

des Buches, *Das Leben einer deutschen jüdischen Familie im 20. Jahrhundert*, nicht sofort nahelegt.

Andererseits machen gerade Unbekümmertheit und Offenheit die Erinnerungen Hannelore Königs lesenswert, ob man nun den jüdischen Anteil doppelt unterstreichen möchte oder nicht. Sie tritt als selbstbewusste und eloquente Erzählerin auf, die noch dazu – auf der Grundlage von Tagebüchern und Familienfotos – die Vergangenheit äußerst detailreich zu schildern weiß. Das schafft Nähe und Sympathie, ungeachtet der wiederholten Hinweise auf ihre Herkunft aus gutem Hause.

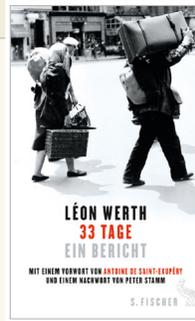
Die Journalistin Anne Overlack hat acht Jahre lang an diesem Projekt gearbeitet und der Tübinger Verlag Klöpfer & Meyer hat ihr die Fleißarbeit mit einer opulenten Ausstattung des Buches gedankt: großformatig, reich illustriert, mit zwei verschiedenfarbigen Lesebändchen für den Biografie- und den Dokumentarteil. Und zweifellos ist es eine Höchstleistung, wie sie die Erzählfreude der Zeitzeugin mit ihrer eigenen historischen Recherche verbindet.

Anne Overlack, auf der Höri vielfach ehrenamtlich tätig, ließ sich von einem Gespräch inspirieren, das der Schriftsteller Manfred Bosch schon im Sommer 2004 mit Hannelore König geführt hatte, und konnte dessen umfangreiches Material verwenden. Sie erweiterte es um einige Themenfelder (Heimkehr nach Wangen, Leben im »neuen« Deutschland), so dass das Buch weit über die Bodensee-Region hinaus Interesse zu wecken vermag. Nicht nur, weil König als Oberstaatsanwältin in Stuttgart tätig und in Dresden an der Aufarbeitung von DDR-Unrecht beteiligt war, sondern weil diese deutsch-jüdische Familiengeschichte trotz aller persönlichen Umstände etwas Exemplarisches hat, besonders mit Blick auf die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

Der Clou aber ist: Das Gesprächsprotokoll hat Overlack um Hunderte von Text- und Fotodokumenten aus öffentlichen Archiven und dem Privatbesitz der Familie Wolf ergänzt und mit dem Interview über Seitenhinweise verknüpft. Auf diese Weise wird die Frage nach der Authentizität (Hannelore König: »Habe ich überhaupt die Wahrheit gesagt?«) ziemlich erschöpfend beantwortet: Die beigegefügtten Unterlagen ergänzen (und korrigieren bisweilen), was die Berichterstatteerin noch wusste oder zu wissen glaubte. ■■■



Reinhard Kaiser, **Der glückliche Kunsträuber. Das Leben des Vivant Denon.** C. H. Beck, München 2016. 399 Seiten, 22 Abb., 24,95 Euro



Léon Werth, **33 Tage. Ein Bericht.** Aus dem Französischen von Tobias Scheffel. Vorwort von Antoine de Saint-Exupéry, Nachwort von Peter Stamm. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 2016. 208 Seiten, 19,99 Euro

Macht Kunstraub glücklich?

Mit Expertenblick und Strategie

Von Elke Linda Buchholz

Es begann mit einem Besuch im Louvre. Unter der großen Glaspyramide führen drei Wege treppauf in die unerschöpflichen Säle der Kunst. Über einem steht in großen Lettern DENON. Wer war dieser Denon?, fragte sich der Schriftsteller und Übersetzer Reinhard Kaiser. Ausgebildet als Kupferstecher, ein gewandter und genussfreudiger Diplomat, avanciert der 1747 geborene Vivant Denon zur rechten Hand Napoleons in Sachen Kunst. Dessen Eroberungsfeldzügen reist er nach, um gleich vor Ort auszuwählen, was an exquisiten Stücken aus Museen und Sammlungen Europas nach Paris gelangen soll. Seinen beispiellosen Expertenblick eignet Denon sich durch nimmersattes Betrachten der Originale an. Sehen ist schon fast besitzen, doch besitzen ist noch besser: So ließe sich seine Antriebsfeder beschreiben. So füllt sich der Louvre, von seinem Direktor Denon zu einem Hort an Meisterwerken gemacht, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Vielfach erkennt man erst jetzt die Qualität geringer geschätzter Epochen wie der frühitalienischen Malerei, doch auch Abseitiges wie die ägyptische und ozeanische Kunst gerät in Denons Blick.

Nach Napoleons Abgang ist es mit seinem Museum vorbei. Tag für Tag reisen nun Abgesandte beraubter Institute an, hängen gewaltige Rubens-Gemälde wieder ab, packen ihre Antiken ein. Meist unbeschadet kehren die Meisterwerke in ihre Heimatländer zurück, oft berühmter und höher geschätzt als zuvor – die entführte Berliner Quadriga ist auch dabei. Der Louvre lehrt sich. Irgendwann dankt Denon ab, sein Lebenswerk ist vernichtet.

Elegant, mit feinen Zwischentönen und, wenn nötig, erfrischend nüchtern wahrt Reinhard Kaiser die Balance zwischen Sympathie und Distanz zu seinem Protagonisten und dessen moralisch nicht immer ganz einwandfreien Strategien, Karrieresprüngen, Abwegen und Raubzügen. Was über Vivant Denon herauszufinden war, hat er gesichtet, schildert ihn auch als leidenschaftlich Liebenden einer venezianischen Edeldame.

Die von Kaiser selbst gewandt übersetzten Briefe Denons und Auskünfte von Zeitzeugen liefern den Grundton des 18. Jahrhunderts. Ein vergnüglich und erhellend zu lesendes Stück Kunst- und Lebensgeschichte. ■■■

Chronik einer Flucht

Ein unbestechlicher Beobachter

Von Cornelia Frenkel-Le Chuiton

Ein halbes Jahrhundert dauerte es, bis dieses Buch veröffentlicht wurde, noch einmal Jahrzehnte, bis auch das Vorwort von Antoine de Saint-Exupéry wieder auftauchte.

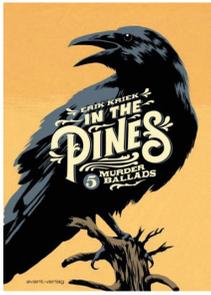
In *33 Tage* erzählt der jüdische Schriftsteller und Kunstkritiker Léon Werth (1878–1955) von seiner Flucht vor den deutschen Truppen aus Paris im Juni 1940. Mit seiner Frau Suzanne will er in sein Ferienhaus nach Saint-Amour im französischen Jura, was gewöhnlich acht Stunden dauert, doch daraus werden 33 Tage inmitten eines angsterregenden Exodus.

Nach dem »Blitzkrieg«, mit dem die Wehrmacht damals die Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich überrannte, flohen über sechs Millionen Menschen in Richtung Süden – mit Autos, Fahrrädern, Pferden, zu Fuß. Die Menge wird mitunter beschossen, sie will die Loire überqueren, die rettende Demarkationslinie, und wird chaotisch vor- und zurückgetrieben. Die Stimme des Erzählers scheint sich direkt aus diesem panischen Gewirr zu erheben.

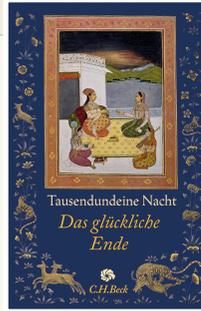
Sofort nach seiner Ankunft in Saint-Amour verfasste Léon Werth diesen Bericht, Saint-Exupéry vermittelte das Manuskript an einen Verleger in den USA und schrieb ein Vorwort. Beides war verschollen, erst 1992 wurde *33 Jours* auf Französisch publiziert, 1996 auf Deutsch. Nun liegt das Buch mit dem Vorwort von Saint-Exupéry und einem Nachwort von Peter Stamm vor, der über die Verzögerung mutmaßt: »Möglicherweise war Léon Werths unabhängiger Geist der Grund, die Tatsache, dass er sich auch mitten im Krieg weigert, die Menschen nach ihrer Nationalität in Gut und Böse aufzuteilen, und stattdessen weder die Menschlichkeit der Feinde, noch die Verworfenheit seiner Landsleute aussparte.«

Hellwach hat Léon Werth eine Chronik erstellt, die von Not, Niedertracht und Hilfe berichtet – und sie mit einem über drei Jahre geführten politischen Tagebuch aus seiner Einsiedelei fortgesetzt, das nach dem Krieg unter dem Titel *Déposition* erschien.

Während seiner Flucht trug er stets sein Exemplar des Buches *Terre des hommes* von Saint-Exupéry bei sich – ein Zeichen großer Freundschaft wie dessen Widmung in *Der kleine Prinz*: »Für Léon Werth«. ■■■



Erik Kriek, **In The Pines. 5 Murder Ballads**. Avant-Verlag, Berlin 2016. 138 Seiten, 24,95 Euro



Claudia Ott, **Tausendundeine Nacht. Das glückliche Ende**. Nach der Handschrift der Raşit-Efendi-Bibliothek Kayseri erstmals ins Deutsche übertragen. C. H. Beck, München 2016. 428 Seiten mit zahlr. Abb., 24,95 Euro

Ein herausragender Comic

Dunkel und gespenstisch

Von Ulrich Rüdener

Der traditionelle Folksong »In The Pines« gibt einem aus der Vielzahl von Neuerscheinungen herausragenden Comic seinen Titel: Der mit renommierten Preisen bedachte niederländische Illustrator Erik Kriek hat sich von fünf Mörderballaden zu ebenso vielen Geschichten anregen lassen, die nun in einem Band versammelt sind. Alle spielen sie in einem mythischen Amerika der Pioniere und Outlaws. Die jeweils in einen eigenen, pastellenen Farbton getauchten Schwarz-Weiß-Zeichnungen greifen ikonografische USA-Bilder auf: Man muss an Walker Evans' Fotografien aus der New Deal-Zeit denken ebenso wie an klassische Westernfilme, an die markanten Gesichtszüge legendärer Schauspieler wie Henry Fonda oder Kirk Douglas, an frühere Comic-Kunst aus den fünfziger, sechziger Jahren und an noch frühere Holzschnitte. Kriek erzählt mit spärlichem Sprechblasen-Text und in einer ebenso kargen wie in den Details ungemein feinen Bildsprache etwa die traurige Mär von Pretty Polly. Die wird von ihrem Geliebten aus Eifersucht umgebracht, folgt dem Schiffszimmermann aber als rachsüchtiger Geist aufs Meer und reißt ihn ins Verderben. In der berühmtesten Mörderballade des Bandes wird ein Unschuldiger gehängt: »Long Black Veil« handelt von einem Mann, dem ein Mord zur Last gelegt wird, weil er sein Alibi nicht preisgeben will – zur Tatzeit nämlich lag er in den Armen der Frau seines besten Freundes. Erik Kriek hat am Ende seiner Nacherzählung noch eine gruselige Pointe eingebaut, wie er sich überhaupt mit wohlthuender künstlerischer Freiheit an die Umsetzung der traditionellen Murder Ballads macht. Das Tragische, Dunkle, Gespenstische rückt in Krieks Zeichnungen ins Zentrum. Seine Ästhetik gemahnt an filmische Szenen und Szenarien, ist bestimmt von düsteren Andeutungen, starken Kontrasten, vom Wechsel zwischen Hell und Dunkel. So unterschiedlich die fünf Balladen auch sind, die Abgründe menschlichen Verlangens und die Unergründlichkeit menschlichen Tuns verbinden sie. Verbunden sind sie auch durch ihre Atmosphäre – ja, gerade die bedrohliche Stimmung, die auf der ländlichen Idylle lastet wie dichter Nebel, macht dieses Buch, dem eine CD mit Neuaufnahmen der Lieder beigegeben ist, so besonders. ■■■■

Unbekanntes Happy End

Der Sieg des Erzählens

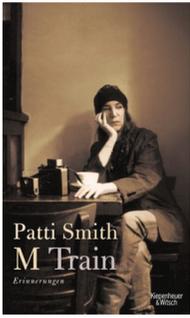
Von Irene Ferchl

Noch eine Überraschung zu *Tausendundeine Nacht*! 2004 hatte Claudia Ott erstmals die älteste arabische Fassung der berühmten orientalischen Märchensammlung ins Deutsche übertragen, 2012 folgte ihre Erstübersetzung von *Hundertundeine Nacht*, einer eigenständigen Handschrift aus Andalusien – nun bringt sie einen weiteren Fund: ein spätmittelalterliches Manuskript, das falsch beschriftet in einer kleinen Bibliothek in Zentralanatolien lag. Es enthält die letzten 125 Nächte und das glückliche Ende der Rahmenerzählung. Denn nach tausend Nächten mit tausend Geschichten, die Schahrasad dem König Schahryar dem Großen, dem König der Zeit, auf Bitten ihrer Schwester Dunyadad erzählt hatte, um am Leben zu bleiben, »sammelte sich dieser, bedachte seine Lage, läuterte sein Herz, beruhigte seinen Unmut und kehrte um zu Gott«. Er beschloss, Schahrasad, die Tochter des Wesirs, am Leben zu lassen und sogleich zu heiraten, gab dies bekannt und »alle Menschen, alle Welt, ja alle Geschöpfe« dankten ihr.

König Schahryar berichtete seinem Bruder, König Schahsanan, was er im Verlauf dreier Jahre erlebt und erfahren hatte, und letzterer verliebte sich auf der Stelle in Dunyadad. Die wurde gar nicht erst nach ihren Wünschen gefragt, sondern die Doppelhochzeit gleich in denkbar größter Pracht geplant. Chronisten und Schreiber wurden beauftragt, alle Nachtgeschichten aufzuzeichnen, was dreißig Bände füllte.

»Die beiden Könige führten mit ihren Frauen das köstlichste und genussvollste Leben, denn Gott hatte ihre Sorge in Freude verwandelt.«

Ein Nachfolger auf dem Thron befahl dann später, die Erzählungen, Anekdoten, lehrreichen Fabeln etc. abzuschreiben und in allen Ländern verbreiten zu lassen. Was schließlich und endlich auch geschehen ist. Und wer nun angesichts dieses unerwarteten glücklichen Endes ein bisschen wehmütig wird, dem kann geholfen werden: Nicht nur sind die Berichte Claudia Ott's zu ihren Funden und Übersetzungen eine aufregende Lektüre, nein: Man kann alle drei Bände mit fast 1500 Seiten noch einmal oder erstmals lesen und dem/der Liebsten vorlesen. Oder Claudia Ott mit ihren märchenhaft-orientalischen Lese-Musik-Programmen erleben. ■■■■



Patti Smith, **M Train**.
Erinnerungen. Übersetzt von
Brigitte Jakobeit. Kiepenheuer
& Witsch, Köln 2016. 330 Seiten,
19,99 Euro



Philipp Felsch / Frank Witzel,
BRD Noir. Matthes & Seitz,
Berlin 2016. 174 Seiten, 12 Euro

Nichts lässt sich ersetzen

Fallhöhen

Von Ingrid Mylo Sie verliert dauernd etwas, Dinge von Wichtigkeit: ein Notizbuch, ein Flugzeugticket, den ihr von einem Freund vermachten schwarzen Mantel, den Umschlag mit den Fotos, die sie von Sylvia Plaths Grab gemacht hat. Verschwunden wie die Kamera, die sie auf einer Bank in Rockaway Beach hat liegen lassen, wie Haruki Murakamis Roman *Mr Aufziehvogel*, der in Houston auf der Flughafentoilette blieb. Verschwunden aus ihrer greifbaren Welt und umso präsenter in ihrer Vorstellung, in ihrem Gefühl: Patti Smith hält an dem fest, was einmal zu ihr gehört hat. Auch wenn es nicht mehr da ist. »Nichts lässt sich je wirklich ersetzen«, schreibt sie, und die vermissten Dinge in ihrem Kopf sind wie Amulette, mit denen sie die fassbare Trauer beschwört, um die fundamentale in Schach zu halten. Die Trauer um die, die ihr nahestanden und gestorben sind, die Trauer vor allem um jenen einen, dessen Verlust ihr den Boden unter den Füßen weggezogen hat: Den Tod ihres Mannes Fred, der zwanzig Jahre zurückliegt, berührt sie kaum. Doch sie besingt die Zeit mit ihm, den Alltag und die Abenteuer, kehrt dann in die Gegenwart zurück, in ihre New Yorker Behausung, und die Fallhöhe zu dem, was ihr Leben jetzt ausmacht, ist immens: »Ein bisschen Mezzal, ein bisschen Onanieren, aber meistens nur Arbeit.«

Patti Smiths Erinnerungen greifen tief in die Saiten der Seele. Sie reist viel, streift durch die Straßen von Madrid, Berlin oder Tokio, erzählt vom Fotografieren, von den Selbstmorden so vieler Dichter, von der verheerenden Heimsuchung des Wirbelsturms Sandy im Herbst, erzählt von ihren drei Katzen, von ihren Träumen, von der Schließung ihres Cafés, in dem sie die Tage rituell mit Kaffee, Vollkorntoast und Olivenöl begonnen hat, alles ganz prosaisch, ganz unmittelbar. Und dann wieder, so einfach, wie andere Tische abwischen oder Blumen gießen, fertigt sie aus Wörtern ganz unterschiedlicher Textur poetische Ornamente voller Rätsel und bunter Federn. Und immer und überall spürt man in ihren Zeilen vor allem eins: Wie elend allein sie bei allem ist. Ihre Sätze schlagen wie Türen in einem offenstehenden Haus, durch das die Vergangenheit weht. »Komm endlich zurück«, schreibt sie. »Du warst lange genug fort.« ■■■■

Erschreckender Abgrund

Erinnerungen an die 60er Jahre

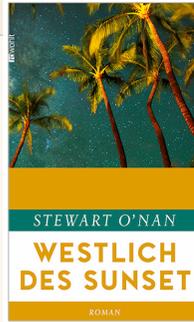
Von Ulrich Rüdener In Frank Witzels mit dem deutschen Buchpreis ausgezeichnetem Roman *Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969*, in dem aus der Perspektive eines Heranwachsenden auf die Widersprüche der Bundesrepublik geblickt wird, gibt es mehrere Momente des Bedrohlichen: Ein Kindermörder drangsaliert die Fantasie des Pubertierenden, die Provinz, in der der Roman spielt, hat etwas Bedrückendes und hinter der Fassade der adretten Häuschen scheint etwas Unausprechliches zu lauern. Kein Wunder: Viele Nazi-Verbrecher sind in der jungen Republik weiter in Amt und Würden. War lange Zeit die Nostalgie das bestimmende Gefühl beim Blick zurück, so kommt seit einiger Zeit etwas Doppelbödiges hinzu. Der Philosoph Philipp Felsch hat für Witzels Roman den Begriff *BRD Noir* geprägt.

Das Film-Genre des Noir dient als »heuristische Brille«, durch die Alltagsphänomene, Unfassbares, Verdrängtes in einem Gesprächsbuch neu betrachtet werden können. Die Kommunikationssituation ist dabei nicht uninteressant: Zwischen Witzel (geboren 1955) und Felsch (geboren 1972) liegen entscheidende Jahre. Wo der eine aus dem Vollen seiner Erinnerung an die miefigen 60er Jahre schöpfen kann, versucht der andere als Wissenschaftler jenes »Aroma« retrospektiv zu erspüren. Erstaunlich ist dennoch die Ähnlichkeit beider Erfahrungen mit der alten, restaurativen Bundesrepublik. Das Gespräch kreist dabei um das eigene Aufwachsen in der Provinz, um die Wahrnehmung der RAF, um Doppelmoral und den Zwang, sich reinwaschen zu wollen, um Adorno und Heinz Rühmann, um die Spiegelung gesellschaftlicher Wirklichkeit im Fernsehen, vor allem in Krimiserien.

Es sind fast schon aperçuhaften Passagen, die *BRD Noir* lesenswert machen. Man hört zwei Schriftstellern und Ethnologen beim Verfertigen ihrer Gedanken zu. Heraus kommt dabei keine wissenschaftliche Studie; manche Thesen sind steil und mit der Lust am assoziativen Spiel vorgetragen. Einiges wird lediglich angetippt, aber so, dass man sich als Leser angestoßen fühlt, manchen Überlegungen noch ein Stückchen weiter zu folgen – bis hin zu jenem erschreckenden Abgrund, den der Film Noir unversehens und unweigerlich vor einem öffnet. ■■■■



Saša Stanišić, **Fallensteller**.
Erzählungen, Luchterhand
Literaturverlag, München 2016.
288 Seiten, 19,99 Euro



Stewart O'Nan, **Westlich des
Sunset**. Aus dem Englischen von
Thomas Gunkel. Rowohlt Verlag,
Hamburg 2016. 416 Seiten,
19,95 Euro

Hinter der Wirklichkeit

Surreal und handfest

Von Gabriele Weingartner

»Fallensteller« heißt die längste Geschichte des gleichnamigen Erzählbandes von Saša Stanišić und in gewisser Weise ist sie die Fortsetzung seines 2014 erschienenen Romans *Vor dem Fest*, für den der 1978 im bosnischen Višegrad geborene und seit 1992 in Deutschland lebende Schriftsteller den Preis der Leipziger Buchmesse erhielt. Fürstenfelde in der Uckermark, erfunden und trotzdem mythologisch höchst real mit all seinen skurrilen Bewohnern, hat sich zum Magnet für Literaturtouristen entwickelt, was Stanišić auf charmante Weise nicht nur mit seinem Ruhm verknüpft, sondern auch mit allerlei undurchsichtigen Vorkommnissen, die einem Rattenfänger Gelegenheit geben, sowohl Tiere als auch für Träume anfällige Menschen in seinen Bann zu ziehen.

Ohnehin hält sich der Autor, so eindeutig er sich auf dem Boden der Tatsachen bewegt und Orte und Städte bezeichnet, eher an die Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit und bevölkert seine Erzählungen mit Menschen, die wie er über besondere Antennen in diese Sphären verfügen. Mo zum Beispiel, eigentlich Mohammed, der mit seinem Freund, dem Ich-Erzähler, durchs nördliche Europa gondelt, einer Menschenrechtsaktivistin namens Rebekka folgend, in die er sich auf einem Floß mitten im Rhein verliebt hat. In drei Geschichten kommen die jungen Männer vor, einmal klauen sie in einer Galerie ein schlechtes Bild und demaskieren dabei en passant falsche Behauptungen über die Tötung zweier darauf als Raketen dargestellter syrischer Kinder.

Das Bild nehmen sie mit auf die Reise, als ob sie dessen Verlogenheit dadurch eliminieren wollten. Es ist eine surrealistische Reise, die handfester nicht sein könnte. Irgendwann kippen bei diesem Schriftsteller immer die Kulissen um, Tiere fangen an zu reden, Menschen springen aus ihrem Lebenskorsett: wie Georg Horvath, dem Stanišić ebenfalls drei Erzählungen widmet, die einem Romanprojekt entstammen könnten. Horvath, Justiziar einer Brauerei, der einmal Dichter werden wollte, steigt in Brasilien in ein Taxi, das ihn geradewegs in den Dschungel bringt statt zu der Firma, die er aufkaufen sollte. Was dort geschieht, ist schlichtweg unvorstellbar. Aber Stanišić beschreibt es trotzdem. ■■■

Fitzgerald und Hollywood

Immer am Abgrund entlang

Von Astrid Braun

Francis Scott Fitzgerald, neben Hemingway der bekannteste Romanautor aus den USA in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zum Helden eines Romans zu machen, birgt Risiken. Es ruft alle diejenigen auf den Plan, die die Deutungshoheit für sich reklamieren: in diesem Fall besonders die Literaturwissenschaftler, Biografen und Historiker. Fitzgeralds berühmte Romane wie *Der große Gatsby* oder *Zärtlich ist die Nacht* sind Sinnbild des amerikanischen Traums geworden, der Schriftsteller Gegenstand vieler Analysen und Biografien.

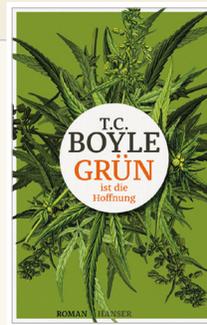
Stewart O'Nan setzt noch eins drauf, denn sein Roman *Westlich des Sunset* wählt die Traumfabrik Hollywood zum Schauplatz, in der sich Fitzgerald in den letzten Jahren seines kurzen Lebens als Drehbuchschreiber verdingte.

Mögen andere sich damit befassen, ob alle Details bis ins Letzte akribisch recherchiert wurden. Fest steht, dass O'Nan aus den Bausteinen – genialer Autor, Enfant terrible der Roaring Twenties, alkohol- und tablettenabhängig, verheiratet mit der »verrückten Zelda« – einen großartigen Roman entwickelt hat. Wie er seinem Protagonisten Fitzgerald auf dessen Wegen zwischen Hollywood und der psychiatrischen Einrichtung, in der Zelda ihr Leben verbringen muss, folgt, das ist so nuanciert, so zartfühlend, so brutal und so bilderreich beschrieben, dass man sich irgendwann nicht mehr fragt, ob es je anders gewesen sein könnte. Denn O'Nan durchdringt nicht nur das Wesen der Menschen, sondern auch das der Dinge, der Städte, der Prärie und der Küsten bis in ihre letzten Verästelungen. In allen seinen bislang erschienenen Romanen hat sich O'Nan als profunder Kenner menschlicher Irrungen und Wirrungen erwiesen, in *Westlich des Sunset* interessiert ihn vor allem die Seele des Dichters, der immer am Abgrund entlangtaumelt. »Das Einzige, worauf er (i.e. Scott) in dieser Welt vertrauen konnte, war seine Empfindsamkeit.«

Der Roman ist eine Studie über das Leben eines Schriftstellers, über sein Ringen, seine Verzweiflung, sein Entzücken über den gelungenen Satz, über das Scheitern, über die Disziplin und den Mangel derselben – damit auch eine faszinierende Selbstauskunft Stewart O'Nans. ■■■



Birgit Vanderbeke, **Ich freue mich, dass ich geboren bin.** Roman. Piper Verlag, München/Berlin 2016. 160 Seiten, 18 Euro



T. C. Boyle, **Grün ist die Hoffnung.** Roman. Übersetzt von Dirk van Gunsteren. C. Hanser Verlag, München 2016. 384 Seiten, 24,90 Euro

Naiv-schlaue Perspektive

Rückkehr zu den Anfängen

Von Ulrike Frenkel

Als »Maggiwürfel« hat Birgit Vanderbeke einmal den Stoff bezeichnet, aus dem ihre Romane entstehen: Sie borge sich beim Schreiben Teile ihrer Biografie und lasse diese sich dann quasi im Wasser der Fiktion lösen. So sind oft auf eine bittere Weise komische Geschichten entstanden, gestimmt auf den ganz speziellen Sound, den sie schon in *Das Muschelessen* gefunden hatte, womit sie 1991 den Bachmann-Preis gewann, und den sie dann in ihrem Bestseller *Alberta empfängt einen Liebhaber* perfektionierte. Ihre Klangteppiche aus langen Sätzen und sich wiederholenden Schleifen, aus Astrid Lindgren-Wärme und Thomas Bernhard-Wut, wirkten zwar immer wieder betörend, liefen aber inhaltlich irgendwann ins Leere.

Doch nach einigen weniger gelungenen Versuchen, ihre südfranzösische Wahlheimat und ihre respektablen politischen Einsichten literarisch zu verwerten, ist Vanderbeke nun dorthin zurückgekehrt, wo für sie alles anfang: Sie erzählt aus der Sicht einer Siebenjährigen, die mit ihrer nicht eben liebesfähigen Mutter – der ziemlich brutale Vater kommt später nach – aus Ost- nach Westdeutschland geflüchtet ist, aus einer Welt, in der für das Kind alles recht gemütlich und übersichtlich schien, in ein unterkühltes Konsumparadies.

Wie schon in ihren anderen Texten wählt sie wieder eine eigenartig naiv-schlaue Perspektive und stattet die Hauptfigur mit einem fast unwirklich scharfen und wachen Blick auf die überforderten und orientierungslosen Erwachsenen um sie herum aus. Poetisch, ironisch, irrsinnig zuversichtlich wirkt der Pakt, den das Mädchen mit seinem älteren Selbst, einer Figur, die aus einem Buch stammt, schließt und mit dessen Hilfe sie sich, wie Münchhausen, Stück für Stück am eigenen Schopf aus dem Sumpf ihrer unglücklichen Herkunft ziehen wird. Den Eltern dieser Pippi Langstrumpf ähnlichen Figur war es nicht möglich gewesen, ihrer Tochter aus ehrlichem Herzen »Wir freuen uns, dass du geboren bist« zu singen – nun singt sich die Schriftstellerin, rechtzeitig zum 60. Geburtstag, ein selbstbewusstes »Ich freue mich, dass ich geboren bin«. Herzlichen Glückwunsch! ■■■■

Traum vom schnellen Geld

Halbes Happy End

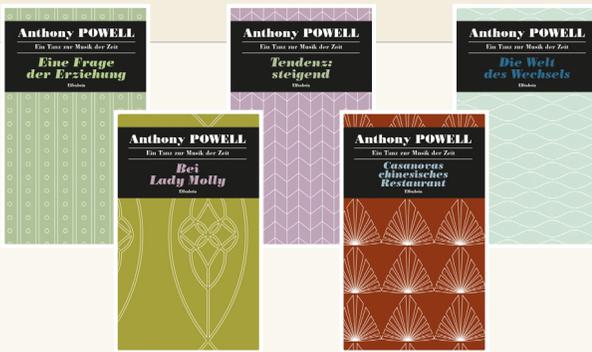
Von Hans-Dieter Franz

Eigentlich sind Neuübersetzungen das Privileg von Klassikern. So mag es verwundern, dass nach T. C. Boyles frühem Welterfolg *Wassermusik* nun auch dem zweiten Roman diese Ehre widerfährt. Andererseits: Ist der Amerikaner etwa kein Klassiker – der Gegenwartsliteratur nämlich? 1993 erschien *Grün ist die Hoffnung* bereits einmal im Deutschen Taschenbuch Verlag, jetzt hat Hanser das Buch neu übersetzen lassen.

Felix Nasmyth hat hingeschmissen. Schon immer, Ausdauer ist eben nicht seine Stärke. Weder im Schulorchester noch auf dem College hielt er lange durch, so wenig wie in der Ehe. Dieses Ding aber will er durchziehen: Vom »Sommerlager« in Kalifornien verspricht sich der Alt-Hippie eine reiche Ernte an Greenbacks, spricht: Dollarnoten, und eine sorgenfreie Zukunft.

Weit im Westen hat ein Freund ein Stück Land gekauft, um Marihuana anzubauen. Genauer: anbauen zu lassen, von Felix, der noch zwei Kumpel mitbringt. Der Gewinn, eineinhalb Millionen Dollar, soll aufgeteilt werden. Die drei arbeiten hart, doch müssen sie mit allerlei unerwarteten Schwierigkeiten kämpfen, ein Nachbar schnüffelt auf dem Grundstück herum und beschädigt das Bewässerungsrohr, was einen hübschen Geysir zur Folge hat. Oder ein Erpresser macht dem Trio das Leben schwer. Das Wachstum der Pflanzen ist kümmerlich, und zu allem Überfluss regnet es vor der geplanten Ernte wochenlang. Am Ende der schön schrägen Geschichte mit nervigen Alteingesessenen, neurotischen Highway-Polizisten und bekifften Bären muss Felix seinen Traum vom schnellen Geld begraben. Wenigstens privat nimmt die Geschichte ein glückliches Ende. Ihr Name ist Petra ...

Was für ein Bild: Eines Nachmittags »lag ein toter Truthahngerier mit ausgebreiteten Schwingen in den Büschen wie ein weggeworfener Sonnenschirm«. So war in Werner Richters Übersetzung zu lesen, die auch sonst überzeugte und glücklich den schnoddrigen Tonfall des Originals traf. Die neue Übertragung kommt da von Anbeginn gravitätischer daher. Aus dem federnden Satz: »Und davon erzähl ich euch jetzt« wird unter der Feder Dirk van Gunsterens seriös, aber auch etwas gestelzt: »Und davon will ich Ihnen jetzt erzählen.« ■■■■



Anthony Powell, **Ein Tanz zur Musik der Zeit**.
 Bd. 1 **Eine Frage der Erziehung**, 256 Seiten;
 Bd. 2 **Tendenz: steigend**, 296 Seiten;
 Bd. 3 **Die Welt des Wechsels**, 236 Seiten;
 Bd. 4 **Bei Lady Molly**, 264 Seiten;
 Bd. 5 **Casanovas chinesisches Restaurant**, 255 Seiten.
 Aus dem Englischen von Heinz Feldmann.
 Elfenbein Verlag, Berlin 2015 f., jeweils 22 Euro

Zwischen Proust und Waugh

Ein Zeitalter im Dialog

Von Gabriele Weingartner

»Powells Werk ist wie trockener Sekt, kühl, humorvoll, durchdacht und genau gebaut. Es ist realistischer als das Werk von Proust, mit dem es verglichen wird – und viel vergnüglicher«, sagt Evelyn Waugh, Zeitgenosse und Freund jenes Anthony Powell (1905–2000), dessen zwölfbändiger Romanzyklus *Ein Tanz zur Musik der Zeit* seit Oktober 2015 im Elfenbein Verlag erscheint. Gerade ist der fünfte Band, *Casanovas chinesisches Restaurant*, herausgekommen; bis 2019 soll der Zyklus beendet sein.

Evelyn Waugh, der konservative Querdenker, muss es wissen, weist sein Roman *Wiedersehen mit Brideshead* – um nur von diesem zu sprechen – doch ähnliche Qualitäten auf: Unterhaltung vom Feinsten auf hohem Niveau. Wobei es zwischen den beiden Schriftstellern einen fundamentalen Unterschied gibt: Während Waugh sich bei dem Blick auf seine Standesgenossen auf einen Ausschnitt beschränkt, betrachtet Powell ein ganzes Zeitalter. Im mal hierhin, mal dorthin mäandernden Erzählstrom seiner Hauptfigur Nicholas Jenkins konzentriert er sich auf die Zeit zwischen 1921 und den späten sechziger Jahren. Dabei lässt er Epochen aufscheinen und verglühen und spiegelt sie in einem unendlichen, manchmal abgebrochenen und später wieder aufgenommenen Dialog, der sich durch sämtliche Bände zieht.

Zahlreiche Personen wirken daran mit, vierhundert im Ganzen, für deren fiktive Biografien längst ein Lexikon existiert. Sie verschwinden, tauchen auf oder werden Gesprächsgegenstand, in jener Art von »höherem Klatsch«, den man von Proust kennt und liebt. Auch bei Powell kommt niemand auf seiner Suche nach der verlorenen Zeit abhanden. Im Gegenteil: Es fällt erstaunlich leicht, all diejenigen im Auge zu behalten, von denen die Rede ist, ihre Verwandtschaftsverhältnisse, Berufe, Feindschaften und Freundschaften. Ganz abgesehen von der Spannung, die sich gleichsam immer wieder selbst aufbaut, obgleich sich Powell weder für Mord und Totschlag noch – nie im Detail jedenfalls – für Sex oder Liebe interessiert.

Eröffnet wird der von dem gleichnamigen Bild des französischen Barockmalers Nicolas Poussin inspirierte

Zyklus *Ein Tanz zur Musik der Zeit* mit dem Band *Eine Frage der Erziehung* mit Szenen aus Jenkins Zeit im College, das eine Mixtur aus Eton und Harrow darstellt. Immer wieder treten Personen aus dem Dunkel ins Licht, die sich in jedem Band neu bemerkbar machen: der sensible Peter Stringham etwa, dessen zuerst nur vermutete widersprüchliche Charakterzüge im fünften Band offen zutage treten, oder der opportunistische Kenneth Widmerpool, der im gleichen Buch eine weitere Maske fallen lässt. Ähnlich funktionieren auch die Bände *Tendenz: steigend* und *Die Welt des Wechsels*, in denen man Jenkins auf Bällen und Vernissagen begegnet. Erst *Bei Lady Molly* wird der sich gern im Hintergrund haltende, auf die Dreißig zugehende Ich-Erzähler allmählich erwachsen, verliebt sich und lernt seine künftige Gattin kennen. Im vierten Band erfährt man auch, dass er mittlerweile seinen zweiten Roman veröffentlicht hat. Und in *Casanovas chinesischem Restaurant* schließlich wird er durch seine Verlobung mit der aus dem Hochadel stammenden jungen Frau Mitglied der Oberschicht, ohne sich dort eingemeinden zu lassen.

Die Verfahren ist genial und hat Methode: Die bislang im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts angesiedelte Handlung hält sich in großer Nähe zu Politik, Wirtschaft, Kunst und Börse auf, ohne sich allzu genau darauf einzulassen. Powell begnügt sich mit historischen Hinweisen, Faschismus oder Kommunismus tauchen nur in Halbsätzen auf. Auch dass er soziale Gerechtigkeit übt oder gar die britische Klassengesellschaft abbildet, kann man nicht behaupten. Zu Wort kommt einzig die Upperclass. Sprich: Er schildert die Gedankenwelt der Reichen, Schönen und Adligen, deren Gewohnheiten und fröhliche Degeneration. Aber das zuhauf damit verknüpfte Unglück eben auch.

Dabei dürfen die deutschen Leser die ersten fünf Bände des Powellschen Universums mit Zuversicht abschließen, denn es geht ja weiter in den sieben folgenden, begleitet von Nicholas Jenkins, der sich immer mehr als Powells Alter Ego entpuppt. Nicht zuletzt die wunderbare Übersetzung von Heinz Feldmann, deren schlanke, niemals aufgesetzt britisch daher kommende Sprache der Grund dafür ist, dass sich die Fremdheit gegenüber Powells seltsamen Helden an keiner Stelle in plumpe Vertraulichkeit auflöst, bietet so etwas wie literarische Geborgenheit. ■■■

Wer ist's?



Als Sohn eines Schriftstellers wurde der diesmal Gesuchte in Berlin geboren und obwohl er neben seinen ausgedehnten Reisen in alle Welt mindestens vier europäische Wohnsitze hatte, wird er gern in Baden-Württemberg verortet. Vielleicht weil er hier seine Kindheit und Jugend verbracht und sein Studium begonnen hat.

Sein Werk ist so vielseitig, dass man kaum weiß, wo mit einer Charakterisierung beginnen: bei den Romanen oder der Lyrik, den Illustrationen oder der Grafik, den Erinnerungen, den Übersetzungen oder Herausgaben – ihn eine künstlerische Doppelbegabung zu nennen, wäre mehr als ein Understatement.

Womit ist er eigentlich zuerst und überhaupt bekannt geworden? Mit den bibliophilen Kleinauflagen von Gedichten? Mit seiner Erzählung über das Ende einer Liebe? Oder mit den beiden Büchern über seine Eltern, bei denen ihm seine überaus kritische Auseinandersetzung, ja beinahe bössartige Abrechnung, vorgeworfen wurde?

So schmal alle seine Bücher auch sind, es ist ein gewaltiges literarisches Werk, auf das er an seinem runden Geburtstag im vergangenen Jahr zurückblicken konnte – von dem anderen künstlerischen Schaffen ganz abgesehen: Das 2011 erschienene Werkverzeichnis besitzt einen entsprechend seinem Umfang auch weltumspannenden Titel.

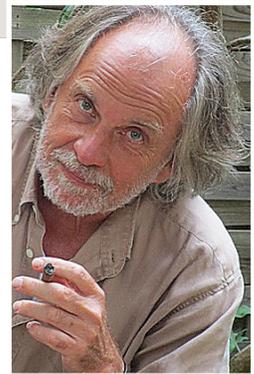
Dabei sollte nicht vergessen werden, wie sensibel und mit welchem genauen Blick er seine schreibenden und malenden KollegInnen gewürdigt hat. Zwei von diesen ganz besonderen Erinnerungen sind kürzlich zusammen mit zwei persönlichen Reminiszenzen an Epochen seines Lebens erschienen, in einem kleinen, feinen Verlag als bibliophiles Bändchen und selbstverständlich mit eigenen Grafiken geschmückt.

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. August an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir den Erinnerungsband des Gesuchten.

In Heft 3 hatten wir nach Alice Berend gefragt, die viele unserer LeserInnen kannten oder erraten haben. Das Gewinnlos wurde für Ellen Dallinger aus Nagold gezogen, die sich über den Roman *Die Bräutigame der Babette Bomberling* freuen darf.

Lesen Sie?



Diesmal nachgefragt bei **Horst Peter Schlotter, Künstler in Weil der Stadt**

Was lesen Sie gerade?

Die Kunst an nichts zu glauben von Raoul Schrott.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?

Durch Tipps oder Geschenke von Freunden, aber auch in der Stadtbibliothek, in den Feuilletons oder durch Literatursendungen im Radio und Fernsehen.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Waren es *Lurchis Abenteuer* oder *Käpt'n Konny*? Der Autor heißt wohl Ulrici?

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Es gibt einige ... jedenfalls: Fernando Pessoa, Günter Kunert und Haruki Murakami.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Neben dem *Zauberberg* habe ich die *Wahlverwandtschaften* schon ein zweites Mal gelesen, Philip Roths *Menschlicher Makel* ist wohl auch noch einmal dran.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Fast jeden Tag.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Heinrich Steinfests *Mariaschwarz*.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Da muss ich zwei nennen: *Das Buch der Unruhe* von Fernando Pessoa und *Dinge und Undinge* von Vilém Flusser.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Zivilisierte Verachtung von Carlo Strenger, weil ich seine Gedanken zur Verteidigung unserer Freiheit schätze.

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Früher ja, wenn ich an die schönen Umschläge von Fleckhaus bei Suhrkamp denke.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

Stephen Daldrys Film nach Bernhard Schlinks gleichnamigem Roman *Der Vorleser* mit Kate Winslet.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Immer noch nicht ganz: *Ulysses* von James Joyce.

Ausstellungen 7/8

Hermann Hesse: Vom Wert des Alters

Mit Fotografien des Dichters von Martin Hesse. Bis 31. 7. Hermann-Hesse-Museum, **Calw**

Zeitbrücke

Aufzeichnungen von Gertraud Herzger von Harlessem, Walter Herzger und Véronique Verdet. Bis 17. 7. Hesse Museum **Gaienhofen**

50 Jahre Wissen und Kultur im Park

Ausstellung zur Geschichte der Stadtbücherei. Bis 23. 7.

Schreiben am Neckar III

AutorInnen-Porträts von Christian Buck. 26. 7. bis 31. 8. Stadtbücherei **Heidelberg**

Ossip Mandelstam. Wort und Schicksal

Ausstellung mit Originaldokumenten, Manuskripten, Fotos und Grafiken. Bis 17. 7. Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte. **Heidelberg**

Das Kochbuch in Baden 1770–1950

Hofküche, Hausfrauen- und Lehrkochbücher. 1. 7. bis 15. 10. Badische Landesbibliothek, **Karlsruhe**



Fetzen

Papierarbeiten von Lisa Kränzler. Bis 28. 8. Museum für Literatur am Oberrhein, PrinzMaxPalais, **Karlsruhe**



Pappe und Draht

Installation und Ausstellung von Esther Rollbühler. Bis 28. 8. Museum für Papier- und Buchkunst, **Lenningen**

Das bewegte Buch

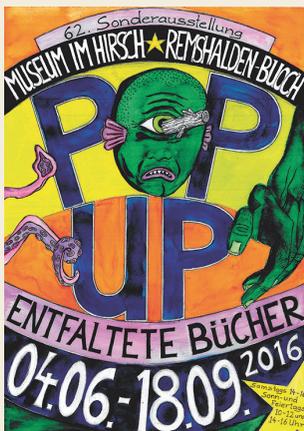
Autorenbibliotheken, historische Leihbüchereien, eine Fundbibliothek der Bahn und die »Kathmandu Library«. Bis 9. 10.

fluxus 34

Hanns Zischler: »Errata. Fehler aus zweiter Hand«. Bis 3. 7. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Pop up – Entfaltete Bücher

4. 6. bis 18. 9. Museum im Hirsch, **Remshalden-Buoch**



Die bunte Welt

der Grafikerin Aiga Rasch: »Die drei ???« u.a. Bis 9. 7.

Lesen & Schreiben

19. 7. bis 10. 9. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Wilhelm Busch – was ihn betrifft

Max und Moritz treffen Struwwelpeter. Bis 18. 9. Kunsthalle Würth, **Schwäbisch Hall**

I'm sorry

Videoinstallation von Tessa Knapp. Bis 13. 8. Stadtbibliothek am Mailänder Platz, **Stuttgart**

und nebenan:

Gehobene Schätze

Illumierte Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts. Bis 30. 7. Staatsbibliothek **Bamberg**

Flaneur durch die Moderne

Eine Ausstellung über Harry Graf Kessler der Stiftung Brandenburger Tor in Kooperation mit dem DLA Marbach und der Klassik Stiftung Weimar. Bis 21. 8. Max Liebermann Haus, **Berlin**

Lessings große Reise

Eine Spurensuche. Bis 7. 8. Gleimhaus **Halberstadt**



Salonfähig

Frauen in der Heine-Zeit. Bis 23. 10. Jenisch Haus, **Hamburg**

Seehöhe 255 m

Wanderwege durch Adalbert Stifters Bildwelt. Bis 26. 10. StifterHaus **Linz**

Don't fence me

Grass' frühe Bilder. Bis 20. 10. Günter Grass Haus, **Lübeck**

Der Zauberberg

Ausstellung zu Thomas Manns großem Roman. Bis 24. 7. Literaturhaus **München**

Auf der Suche nach vollkommener Verschobenheit

Die skurrilen Charaktere und fantastischen Welten von Chris Riddell. Bis 27. 7. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Der Weltpoet

Friedrich Rückert (1788–1866), Dichter, Orientalist, Zeitkritiker. Bis 10. 7. Kunsthalle **Schweinfurt**

Unabhängig bleiben!

Zur Geschichte des Verlags Klaus Wagenbach. Bis 30. 9. Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg/Literaturhaus **Oberpfalz**

Das ist doch keine Kunst

Comics und Cartoons von Ralph Ruthe, Joscha Saier und Flix. Bis 28. 8. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**



Bruchstücke – Bausteine

Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs. Bis 14. 8. Herzogin Anna Amalia Bibliothek, **Weimar**

Pilgrimage

Wege nach Wiepersdorf. Sechs finnische KünstlerInnen. Bis 7. 7. Künstlerhaus Schloss **Wiepersdorf**

Bleistift, Heft & Laptop

10 Positionen aktuellen Schreibens. Bis 12. 2. 2017

Hieroglyphen und Alphabete

2500 Jahre Unterricht im Alten Ägypten. Bis 8. 1. 2017. Österr. Nationalbibliothek, **Wien**

»Anarchie! Fakten und Fiktionen«

Ausstellung mit Beiträgen zu gelebter Anarchie, literarischen Utopien und historischen Fakten. Bis 4. 9. Strauhof, **Zürich**

Hörfunk

SWR2

Mo – Fr 14.30 Uhr
Fortsetzung folgt:
Bis 5. 7. »Verzweigung« von Vladimir Nabokov, gelesen von Peter Lieck;
6. 7. bis 8. 8. »Sein einziger Sohn« von Alas Leopoldo, gelesen von Jürgen Thormann;
9. bis 16. 8. »Tagebuch eines illegalen Einwanderers aus Afrika« von Enoch Meyomesse, gelesen von Sebastian Mirow;
17. 8. bis 13. 9. »Das siebte Kreuz« von Anna Seghers, gelesen von Martin Wuttke

Anzeige

1 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer:
»Schicksal eines Klosterschülers«.
Musikalische Lesung aus Hesses
Erzählungen mit Annette
Franziska Kühn und Oliver
Mannel. Kloster Hirsau. 19 Uhr

ESSLINGEN A. N.

»Beschd of ond a bissle meh«.
Lesung mit **Olaf Nägele**. Das
Atelier. 20 Uhr

STUTTGART

»Entre mythe et révolution – der
Surrealismus und seine Dissiden-
ten«. Vortrag von Jacob
Rogozinski (frz.). Institut français.
18 Uhr (Anm. 0711 / 239 25 13)

WILLSTÄTT

»Literaturwissenschaftler,
Heimatsforscher, Grenzgänger –
Das Leben des Johannes Beinert«.
Vortrag von Stefan Woltersdorff.
Waaghaus, Eckartsweier. 20 Uhr

WÜTÖSCHINGEN

Eröffnung des Rittersteigs, ein
Lese-Geschicklichkeitspfad für
Familien und Kinder von 5 bis
12 Jahren. (www.mediothek.
wutoeschingen.de)

2 sa

STUTTGART

»Das Verhältnis von Literatur und
Politik – Frankreich und Tunesien
im Vergleich«. Vortrag von
Mohamed Turki (dt.).
Institut français. 14 Uhr

3 so

BAD URACH

»Geliebtes Tal und trotzende
Feste«. Literaturspaziergang mit
Anne Abelein und Petra Zwerenz.
15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 /
130 08 10)

CALW

Gerbersauer Lesesommer:
»Durch Hermann Hesses »Ger-
bersau«. Literaturspaziergang.
Treffpunkt Brunnen am
Hesse-Haus. 10 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Winter in Homs« und »Hohe
Priester«. **Peter Baumhauer** liest
und erläutert seine Gedicht-
zyklen. Max-Eyth-Haus. 11 Uhr

KONSTANZ

»Blatt um Blatt. Gedichte eines
Malers« und »Für Bruno Epple.
Eine Freundesgabe«. Buch-
präsentation mit **Bruno Epple**,
Michael Koch (Hrsg.) u. a.
Dreifaltigkeitskirche. 11 Uhr

RADOLFZELL

»Blatt um Blatt. Gedichte eines
Malers« und »Für Bruno Epple.
Eine Freundesgabe«. Buch-
präsentation mit **Bruno Epple**,
Michael Koch (Hrsg.) u. a.
Milchwerk. 17 Uhr

WALDDORFHÄSLACH

»Mach ja kein Theater!« Lesung
mit **Dietlinde Ellsäßer**.
Ballspielhalle. 19 Uhr

4 mo

MARBACH A. N.

»Die vergessenen Dichter –
Kurz, Fischer, Auerbach«. Vortrag
von Hermann Schick. Rathaus,
Bürgersaal. 20 Uhr

STUTTGART

Wissenschaftsfragen: Die jüdische
Geschichte als Prüfstein der Mo-
derne. **Dan Diner** im Gespräch mit
Jo Kalka. Literaturhaus. 20 Uhr

5 di

ISNY

»Der Charme der Langsamkeit«.
Buchpräsentation mit **Manfred
Mergel**. Berghotel Jägerhof. 20 Uhr

ÖHRINGEN

»Dillinger hat Schwein«. Krimi-
lesung mit **Rudi Kost**. Garten-
schaugelände. 19.30 Uhr

STUTTGART

Lesung und Gespräch mit **Luiz
Ruffato** (Hermann-Hesse-Preis
2016). Moderation Michael Kegler.
Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Stapfen. Aus meinem Musiker-
leben«. Lesung mit **Konrad Hirzel**.
Café im Luise-Wetzels-Stift. 15.30 Uhr

6 mi

HEIDELBERG

»Neue Weltliteratur«. **TIPP**
Saša Stanišić im Gespräch mit
Ijoma Mangold. In Kooperation
mit dem Interkulturellen Zen-
trum. Alte Weinfabrik. 20 Uhr

7 do

GAIENHOFEN

Literarische Wanderung auf den
Spuren von Hermann Hesse.
14.15 Uhr (Anm. 07735 / 818 23;
Wh. 21. 7., 11. u. 25. 8.)

KARLSRUHE

»Das neue Stück: Welt der
Taumler«. Szenische Lesung und
Gespräch mit **Fanny Sorgo** und
Ensemblemitgliedern.
Staatstheater. 20 Uhr

STUTTGART

»Schlemmern, schnuppern,
schlampern«. Literaturspazier-
gang durchs Bohnenviertel mit
Bernd Möbs. 17 Uhr
(Anm. 0711 / 262 41 17)

STUTTGART

»Sport in den internationalen
Kulturbeziehungen«. Präsen-
tation »Kulturreport – EUNIC-Jahr-
buch 2016« sowie Gespräch mit
Sebastian Körber, Bege Cufaj u. a.
ifa. 19 Uhr

8 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Aus
dem Calwer Leben vor 1900«.
Lesung aus Hesses Erzählungen
mit Martina Volkmann und Florian
Ahlborn. Sparkasse. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Fahrtenschreiber – Festival für
Literatur einer globalisierten
Welt«. Mit **Luna Al-Mousli, Shida
Bazayr** u. a. (Fs. 9. 7.;
www.literaturbuero-freiburg.de)

FREIBURG I. BR.

»Freileser«. Der mobile Lese-
Kiosk des Literaturbüros unter-
wegs. Freiburger Freibäder (bei
Freibadwetter; Fs. 9.–10. sowie
22.–24. 7.)

HEIDELBERG

»Lesen in der Lutherstraße«.
Lesung mit **Rasha Khayat**. Davor
Straßenfest (ab 16 Uhr). Bürger-
haus Neuenheim. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Neugierig – auf Leute und die
ganze Welt«. Lesung mit **Stefan
Siller**. In Kooperation mit der
Buchhandlung Taube. Schloss-
keller. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

Lesepformance des dramati-
sierten Romans »Große, kleine
Schwester« von Peter Härtling.
Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Vom Turnieracker zum Vorgar-
ten der Stadt«. Literaturspazier-
gang durchs Hospitalviertel mit
Bernd Möbs. 15 Uhr
(Anm. 0711 / 262 41 17)

STUTTGART

»Der Stift und das Papier«.
Lesung mit **Hanns-Josef Ortheil**.
Buch im Süden. 20 Uhr

STUTTGART

»Literatur und Film«. Georg
Seeßlen im Gespräch mit Ulf
Abraham. Moderation José F. A.
Oliver. Literaturhaus. 20 Uhr

WANGEN I. A.

Literarisches Forum Oberschwa-
ben: Eröffnungslesung mit **Walle
Sayer** und **Anna Breitenbach**.
Weberzunfthaus. 20 Uhr

9 sa

GAIENHOFEN

Führungen: »Hermann Hesses
Garten – damals und heute«. 12
Uhr; »Familie Hesse im eige-
nen Haus (1907–1912)«. 16 Uhr.
Hermann-Hesse-Haus (Wh. 6. u.
27. 8.)

HORB A. N.

Wortzauber: »Auf Wasser schrei-
ben«. Lesung mit **Eva Christina
Zeller**. Marktplatz. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Im Dörfle« und anderes. Lesung
mit Brigitte Eberhard. AWO Senio-
renzentrum. 14, 15 u. 16 Uhr

STUTTGART

»Familie Hegel«. Literaturspa-
ziergang mit Alexandra Birkert.
15 Uhr (Anm. 0711 / 745 09 31)

10 so

GAIENHOFEN

Führungen: »Mia Hesse,
geb. Bernoulli – Alltag neben
Hermann Hesse«. 10.30 Uhr;
»Reformierte Lebensart um 1900
– Einfluss auf Mia und Hermann
Hesse«. 14.30 Uhr. Hermann-
Hesse-Haus (Wh. 7. u. 28. 8.)

KNITTLINGEN

»Faustisches Florett«. Jost Eick-
meyer und Denise Roth kreuzen
die Klinge über Szenen aus
Goethes »Faust«. Faust-Museum/
Faust-Archiv. 16 Uhr

STUTTGART

»Prinz trifft Drache, Prinzessin
trifft Hexe«. Märchenspaziergang
für Kinder durch den Park von
Schloss Hohenheim mit Dorothea
Balzer. 15 Uhr (Anm. LitSpaz
07144 / 130 08 10)

STUTTGART

»Skavenplantage, Gartenparadies
und Atelier«. Rund um Schloss
Solitude mit Andrea Hahn. 15 Uhr
(Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

11 mo

STUTTGART

»Hörzeit«. Elke Twisselmann
liest Texte von Hildesheimer und
Ringelnetz. Stadtbibliothek
Münster. 17 Uhr

12 di

BADENWEILER

Int. Literaturwoche: »René
Schickele und Kasimir Edschmid
– eine Literatenfreundschaft«.
Vortrag von Hermann Schlösser.
Kurhaus. 20.15 Uhr

REUTLINGEN

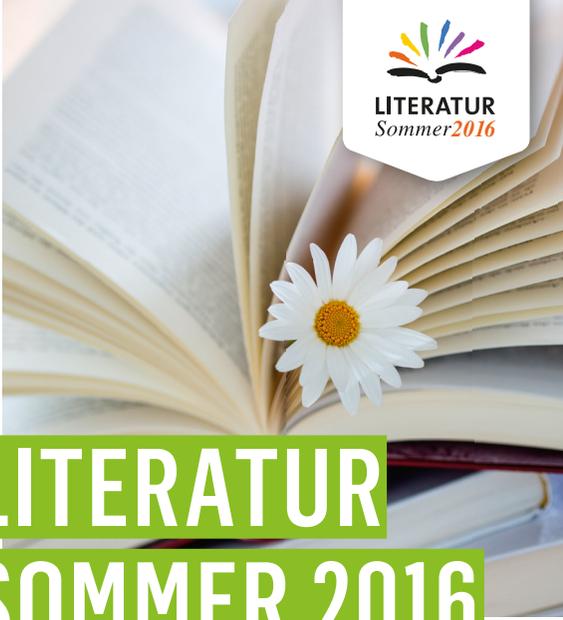
Rudolf Guckelsberger liest aus
Klaus Modicks »Konzert ohne
Dichter«, Christian Malycha
spricht über ein Gemälde von
Heinrich Vogeler. Stadtbibliothek.
20 Uhr

STUTTGART

»Es reicht. Eine Streitschrift
zum kollektiven Unbehagen in
Deutschland«. Lesung und Ge-
spräch mit **Ralf Jandt** (Karl Napf)
und Rainer Wochele. Stadtbiblio-
thek. 19.30 Uhr

ÜBERLINGEN

»Schauergeschichten vom Boden-
see«. Es liest Oswald Burger.
Altes Gefängnis. 21 Uhr



LITERATUR Sommer 2016

Mehr als 200 Veranstaltungen für Groß und Klein in ganz Baden-Württemberg. Von Mai bis Oktober. Das komplette Programm: www.literatursommer.de



Eine Veranstaltungsreihe der

Baden-Württemberg Stiftung

14. Gerbersauer Lesesommer

Kultur erleben!
CALW
Die Hermann-Hesse-Stadt

Veranstaltungen 2016 zu Hermann Hesses Calwer Erzählungen

Freitag, 1. Juli 2016, 19.00 Uhr
Ruine der Klosterkirche, Calw-Hirsau
Schicksal eines Gerbersauer Klosterschülers

Freitag, 8. Juli 2016, 19.30 Uhr
Foyer der Sparkasse Pforzheim Calw, Sparkassenplatz 1, Calw
Aus dem Calwer Leben vor 1900

Freitag, 15. Juli 2016, 19.30 Uhr
Landratsamt, Vogteistr. 42, Calw
Dichterträume eines Gerbersauer Jünglings

Freitag, 22. Juli 2016, 19.30 Uhr
Turmuhrenwerkstatt Perrot, Calw-Heumaden, Breslauer Str. 1 (Reservierung erbeten, Tel. 07051 167-399)
Eine Lehrzeit in Mechanik und Liebe

Freitag, 29. Juli 2016, 19.30 Uhr
Hotel Therme, Otto-Neidhart-Allee 5, Bad Teinach
Wieder auf Kur mit Hermann Hesse

Freitag, 5. August 2016, 19.30 Uhr
Ev. Stadtkirche, Marktplatz, Calw
Zum Gedächtnis des Vaters

Literarische Spaziergänge
mit Herbert Schnierle-Lutz durch Calw

Sonntag, 3. Juli 2016, 10.00 Uhr
Treffpunkt: Marktplatz, Hesse-Geburtshaus, Calw
Durch Hermann Hesses „Gerbersau“

Sonntag, 24. Juli 2016, 10.00 Uhr
Treffpunkt: Zentraler Omnibusbahnhof (ZOB), Calw
Auf Spuren von Hermann Hesses Erzählung „Der Zyklon“

Nähere Informationen und einen ausführlichen Flyer erhalten Sie bei der Stadtinformation Calw, Sparkassenplatz 2, 75365 Calw, Tel. 07051 167-399 www.calw.de/Gerbersauer-Lesesommer, www.facebook.com/stadt.calw

13 mi

MARBACH A. N.

»Lyrik lesen – Gedichte im Gespräch«. Mit Jan Bürger, Gregor Dotzauer und Insa Wilke. Moderation Barbara Wahlster. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Glückliches Stuttgart, nimm freundlich den Fremdling mir auf!« Lesung und Gespräch mit **Wolfgang Chur**. Moderation Peter Winterhoff-Spurk. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Das gute Buch: Interpretation«. Literaturgespräch mit Jan Philipp Reemtsma, Sandra Richter und Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr

14 do

BADENWEILER

Int. Literaturwoche: »Es brodelt in Russland. Musikkultur zur Zeit Borodins, Mussorgskis u.a.« Lesekonzert mit Dietmar Kluge. Kurhaus. 20.15 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Umsonst und draußen«. Lesung mit **Jan Böttcher**. Wiese beim Biosk. 20 Uhr

STUTT GART

»Literatur am Vormittag«. Mit Ingrid Schermuly. Treffpunkt 50plus, Rotebühlplatz. 10 Uhr

STUTT GART

»Fleischfabrik Deutschland«. Lesung und Gespräch mit **Anton Hofreiter**. Buchhaus Wittwer. 20 Uhr

STUTT GART

»Was glaubt ihr denn?«. Lesung und Gespräch mit **Björn Bicker** und Khola Maryam Hübsch. Moderation Jörg Armbruster. Literaturhaus. 20 Uhr

15 fr

BADENWEILER

Int. Literaturwoche: »Hans im Schnakenloch«. Lesung aus Schlüsseltexten René Schickeles mit Schauspielern des Theaters Baden-Baden. Kurhaus. 20.15 Uhr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Dichterträume eines Gerbersauers«. Lesung aus Hesses Erzählungen mit Anja Haverland und Ulrike Möller. Landratsamt. 19.30 Uhr

ESSLINGEN A. N.

»Haus und Hof, Sachen, Leute«. Buchpremiere mit **Anna Breitenbach**. Stadtbücherei. 19 Uhr

GÖPPINGEN

Lesung mit lokalen Autoren. Kornhausplatz. 17 Uhr

HEIDELBERG

»Lesen in der Lutherstraße«. Lesung mit **Lena Gorelik**. Davor Straßenfest (ab 16 Uhr). Bürgerhaus Neuenheim. 20 Uhr

TIPP

16 sa

BADENWEILER

Int. Literaturwoche: »Der Eherne Reiter« (Puschkin). Lesekonzert mit Bernd Stief (Rezitation) und Andrej Ivanovitch (Flügel). Kurhaus. 20.15 Uhr

17 so

MAULBRONN

»Himmlisches, Höllisches und Irdisches«. Literarische Spuren im Kloster mit Heiko Kusiek. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

STUTT GART

»Neckarbraut im Rebenkranz«. Literaturspaziergang samt Weinprobe und Musik mit Bernd Möbs und Sergio Vesely. 15 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

18 mo

STUTT GART

Michael Stülpnagel liest aus »Eine blassblaue Frauenschrift« von Franz Werfel. Mit Andreas Baumann (Klavier). Haus der Heimat. 18 Uhr

19 di

STUTT GART

»Waschaktive Substanzen«. Lesung und Gespräch mit **Marcus Hammerschmitt**. Moderation Michael Raffel. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Nationalstraße«. Lesung und Gespräch mit **Jaroslav Rudiš**. Moderation Clemens Meyer. Literaturhaus. 20 Uhr

20 mi

HORB A. N.

»Von glücklichen und tragischen Enden. Auerbachs poetische Gerechtigkeit«. Vortrag von Philipp Böttcher. Berthold-Auerbach-Museum. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Ein Gedicht! Essen wie Gott in Schwaben«. Literaturspaziergang mit Bernd Möbs. 15.30 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

ÜBERLINGEN

Oswald Burger liest Texte von Ernst Jünger und Friedrich Georg Jünger über den Ersten Weltkrieg. Städt. Museum. 19 Uhr

21^{do}

STUTTGART

»Schwabens Paradies – Bad Cannstatt!«. Literaturspaziergang mit Bernd Möbs und Ulrike Goetz. 17 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

STUTTGART

»Psychologie der Zeitwahrnehmung im Laufe des Älterwerdens«. Vortrag von Corinna Löckenhoff. Einführung Matthias Müller. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Unter Sternen: Neue Poesie und ihre Wahlverwandtschaften«. Lesung und Gespräch mit **Monika Rinck** und **Marion Poschmann**. Moderation Nico Bleutge. Am Flügel Felix Mende. Literaturhaus. 20 Uhr

TIPP

22^{fr}

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Eine Lehrzeit in Mechanik und Liebe«. Lesung aus Hesses Erzählungen mit Anna Greiter und Benedikt Schregle. Turmuhrenfabrik Perrot. 19.30 Uhr

STUTTGART

»... durch die schwäbische Alhambra Wilhelma«. Mit Andrea Hahn und Studierenden des Instituts für Sprechkunst. 8.15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10; Wh. 23. 7.)

STUTTGART

»Künstlerin, Rebellin, Pionierin. 20 außergewöhnliche Frauen aus Baden-Württemberg«. Lesung mit **Adrienne Braun**. Moderation Brigitte Lösch. Städt. Lapidarium. 19.30 Uhr

WÄSCHENBEUREN

»Und Barbarossa weinte«. Buchvorstellung mit Eleonore Dehnerdt. Wäscherschloss. 18.30 Uhr

23^{sa}

STUTTGART

»Wetterleuchten: 1. Sommermarkt der unabhängigen Verlage«. Lesungen, Gespräche, Aktionen, Workshops und vieles mehr. Literaturhaus. 11 Uhr

STUTTGART

»Blaue Trauben, blaue Strümpfe, blauer Weg«. Literaturspaziergang durch den Süden mit Bernd Möbs. 15 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

24^{so}

BEUREN

»Alltag im schwäbischen Dorf um 1940 und heute«. Lesung mit **Lydia Stiltz** (»Im Dörfle«). Freilichtmuseum. 14 Uhr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Auf den Spuren von Hesses »Zyklon««. Literaturspaziergang. Treffpunkt Busbahnhof. 10 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas Martin Hofmeir**.

Spiegelzelt. 20 Uhr

STUTTGART

»Im Bauch der Stadt«. Literaturspaziergang durch den Westen mit Dorothea Balzer. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

25^{mo}

STUTTGART

»Nachgeblickt«. **Lea Ammertal** liest Gedichte und Prosa. Gedok. 15 Uhr

26^{di}

ÖHRINGEN

»Spätlese«. Mundartlesung mit **Karl Mündlein**. Gartenschau-gelände. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Ein Lisa Nerz-Abend«. Gespräch und Lesung mit **Christine Lehmann**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Gefürchtet«. Architekturmenu zum Keller mit Robert Atzlinger. Alimentari da Loretta. 19 Uhr (Anm. 0711 / 601 90 75)

27^{mi}

HAUSACH

»Sagenhaftes Hausach. Sagen, Mythen, Märchen und Legenden unserer Heimat«. Stadtführung mit Billy Sum-Herrmann. Treffpunkt Klosterplatzbrunnen. 18.30 Uhr

STUTTGART

»Literarisches Hör-Kabinett«. Kurzprosa, vorgelesen für blinde und sehbehinderte Menschen. Stadtbibliothek. 14.30 Uhr (Fs. 31. 8.)

STUTTGART

»Jahreszeitenlesung: Sommer«. Rudolf Guckelsberger liest »Der veruntreute Himmel« von Franz Werfel. 19 Uhr (Fs. 3., 10. u. 17. 8.)

28^{do}

FREIBURG I. BR.

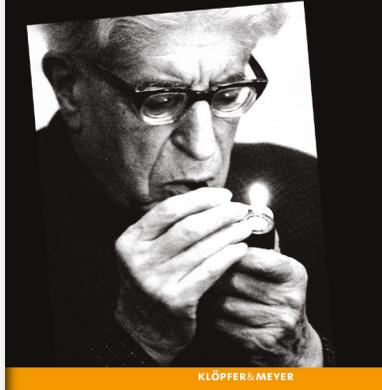
»Literarisches Werkstattgespräch«. Offene Textwerkstatt. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

STUTTGART

»Schiller, Hegel, Uhland, Hauff, da trinken wir mal drauf!«. Literarischer Stadtpaziergang mit Bernd Möbs. 16 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

»Unter den deutschen Philosophen ist Ernst Bloch wahrscheinlich der beste Erzähler, unter den Erzählern der faszinierendste Denker.« Iring Fetscher

Gert Ueding
Wo noch niemand war
Erinnerungen an Ernst Bloch



KLÖPFER&MEYER

»Ein ungemein schönes Buch: Bloch heute zu lesen wird immer schwieriger. Ueding über Bloch zu lesen, wird immer schöner.«
Frankfurter Allgemeine Zeitung

»Eine sehr bewegende, diskrete, einlässliche Herausforderung Ernst Blochs: enthusiastierend!«
Glanz & Elend

»Vom Atem lebendiger Erinnerung: Ernst Bloch, ganz nah. Eine Hommage.«
taz.blog

Gert Ueding · Wo noch niemand war
Erinnerungen an Ernst Bloch
216 Seiten und 24 s/w Abbildungen geb. mit Schutzumschlag, 22 Euro, auch als E-Book erhältlich.

Ein Roman aus den Anfängen unserer Demokratie. »So anders«, so intensiv hat man von der »Wende 1945« und ihren Folgen noch selten gelesen.

Kurt Oesterle

Martha
und ihre Söhne

Roman



KLÖPFER&MEYER

»Kurt Oesterle, der Spezialist für die Schilderung der Umbruchphase des alten Deutschlands zur modernen Bundesrepublik.«
Denis Scheck

»Seine überragende Meisterschaft erreicht Kurt Oesterle in der Beschreibung einer versunkenen Welt – der Beschreibung des Dorflebens in der Nachkriegszeit.«
Südwestrundfunk

»Ein Meister subtiler, psychologischer Spannung.«
Stern

Kurt Oesterle
Martha und ihre Söhne · Roman
180 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 20 Euro, auch als E-Book erhältlich.

KLÖPFER & MEYER
WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Astrid Braun, Jahrgang 1958, studierte Germanistik und Romanistik. Sie war viele Jahre als Verlagsredakteurin, Literatur- und Kulturjournalistin tätig und ist seit 2005 Geschäftsführerin des Stuttgarter Schriftstellerhauses.

Elke Linda Buchholz, geboren 1966, lebt als freie Autorin und Kunsthistorikerin in Berlin. Sie schreibt unter anderem für den *Tagesspiegel*.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts*. 2016 erschien *Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg*.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, lebt nach fünfzehn Jahren in Oberbayern seit kurzem wieder in Stuttgart. Sie schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen.

Cornelia Frenkel-Le Chuiton, Jahrgang 1953, lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg.

Hans-Dieter Fronz, Jahrgang 1958, lebt in Freiburg und arbeitete nach Studium und Promotion über Kleist in der städtischen Kulturverwaltung. Seit zwanzig Jahren schreibt er als freier Kulturjournalist über Literatur und Kunst.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, ist Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Ingrid Mylo, Jahrgang 1955, lebt als Schriftstellerin in Frankfurt a. M. und Kassel. Zuletzt erschien von ihr der Prosaband *Kleine böse Absichten* bei Johannes Petri in Basel.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt am Main und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien ihr Roman *Die Hunde im Souterrain*.

Michael Zerhusen, Jahrgang 1951, Tageszeitungsredakteur und später Pressesprecher, arbeitet als freier Journalist in Horb a. N. und engagiert sich dort u.a. in der Förderstiftung »Museum Jüdischer Betsaal«.

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711/ 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Ulrich Keicher,
Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: Isolde Ohlbaum

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann

(verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711/25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711/25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 5/2016 mit den Terminen für September und Oktober ist der 1. August.

www.literaturblatt.de

29^{fr}

BACKNANG

»Frisierte Phantasie«. Literarische Performance mit **Gerald Friese**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr
BAD TEINACH

Gerbersauer Lesesommer: »Wieder auf Kur mit Hermann Hesse«. Lesung mit Luise Wunderlich und Rudolf Guckelsberger. Hotel Therme. 19.30 Uhr
BAD URACH

»Allein über die Alb«. Lesung und Musik mit **Bertram Schwarz** und Lenny Zuber. Haus auf der Alb. 19.30 Uhr
SCHORNDORF

»Die Geliebte Ingeborg Bachmann«. Szenische Lesung mit Susanne Weckerle und Petra Weimer. Kapelle im Alten Friedhof. 20 Uhr
STUTTGART

»Saufen und dichten im Rotlicht«. Spaziergang mit Bernd Möbs. 17 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)
STUTTGART

»Die Bergfrau«. Lesung mit **Ingibjörg Hjartardóttir** und Tina Flecken (Übersetzung). Literaturhaus. 20 Uhr

30^{sa}

STUTTGART

»Lesegarten«. Lesung mit dem Team von Buch & Plakat. Garten der Weinstube Schellenturm. 14.45 Uhr (Fs. samstags bis 3.9.)

31^{so}

FELLBACH

»Der Mittagstisch«. Lesung und Essen mit **Ingrid Noll**. Schmiden, Scheune beim Großen Haus. 11.30 Uhr (Anm. 0711/ 58 00 58)

LEONBERG

»Gute-Nacht-Geschichten für Erwachsene«. 12 Literaturbegeisterte lesen aus ihren Lieblingsbüchern. Pomeranzengarten. 19.30 Uhr (Fs. tägl. bis 5.8.)

PFULLINGEN

»In der Welt zuhaus«. Felicitas Vogel liest Texte von Auswanderern und Abenteurern. Klostergarten. 15.30 Uhr (Fs. 7.8.)

STUTTGART

»Hauptstadt des Weltalls und Vagabundenkolonie«. Literaturspaziergang durch das Stuttgart der 1920er Jahre mit Heiko Kusiek. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

3^{mi}

NAGOLD

»Sommerlesung«. Vereinsmitglieder lesen im Zellerschen Gartenhaus. Zeller-Mörrike-Garten. 17 Uhr (Fs. 10. u. 17.8.)

5^{fr}

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »100. Todesjahr von Hesses Vater«. Musikalisch umrahmte Lesung mit Ulrike Goetz und Rudolf Guckelsberger. Stadtkirche. 19.30 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Die Geliebte Ingeborg Bachmann«. Szenische Lesung mit Susanne Weckerle und Petra Weimer. Stadtbücherei. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Württembergischer Weingeschichten«. Lesung mit Wolfgang Alber und Andreas Vogt sowie Gerhard Thullner als Weinerlebnisführer. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

6^{sa}

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest »Die 13 Monate« von Erich Kästner. Mit Lucia Cericola (Harfe) und Elisabeth Wieland (Oboe). Städt. Lapidarium. 17 Uhr

7^{so}

BAD WIMPFEN

»Mobile Literaten auf Zeitreise durch 800 Jahre«. Literaturspaziergang mit Susanne Blach. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

MARBACH A. N.

»Es muß ja nicht nur Schiller sein...«. Literaturspaziergang mit Dorothea Balzer. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

9^{di}

ESSLINGEN A. N.

»James Joyce Ulysses. Eine Annäherung«. Vierteiliges Literaturgespräch mit Susanne Lüdtke. Stadtbücherei. 10 Uhr (Fs. 16., 23. u. 30.8.; Anm. 0711 / 351 223 37)

12^{fr}

KIRCHHEIM U. T.

»Die Odyssee«. Zusammengefasst, vorgelesen und kommentiert von Madeleine Giese und Rainer Furch. Stadtbücherei. 19 Uhr

WEHR

»Ohne Geld durch Schwaben«. Lesung mit **Tino Berlin**. Kulturscheune Enkendorf. 20 Uhr

TIPP

TIPP

TIPP

14^{so}

PFULLINGEN

»Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg«. Lesung mit **Irene Ferchl**. Klostergarten. 15.30 Uhr

TÜBINGEN

»Schwimmende Hölderlintürme und lebendige Tote am lieblichen Neckar«. Literaturspaziergang mit **Anne Abelein**. 15 Uhr [Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10]

21^{so}

MURRHARDT

»Zwei Teufelsweiber, ein Philosoph und ein verrückter Dichter im Schwäbischen Wald«. Literaturspaziergang mit **Eva Dambacher**. 15 Uhr [Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10]

STUTT GART

»Die Eberhardstraße«. Literarisch-historischer Spaziergang mit **Alexandra Birkert**. 10.30 Uhr [Anm. 0711 / 745 09 31]

22^{mo}

LEONBERG

»Geschichten aus dem schwäbischen Alltag«. Lesung mit **Olaf Nägele**. Im Rahmen von »Das Strohländle«. Engelbergwiese. 19.30 Uhr

24^{mi}

STUTT GART

»Auf den Spuren Justinus Kerners im Schwäbischen Wald«. Exkursion mit dem Schwäbischen Heimatbund [Anm. 0711 / 239 42 11]

29^{mo}

LEONBERG

»Fristlos verliebt«. Lesung mit **Anna Mandell**. Im Rahmen von »Das Strohländle«. Engelbergwiese. 19.30 Uhr

31^{mi}

FELLBACH

»Olivas Garten«. Lesung und Gespräch mit **Alida Bremer**. Moderation **Silke Arning**. Oeffingen, Christus König-Kirche. 19 Uhr

GAIE NHOFEN

»Zum Teufel mit der Kuhhaut«. **TIPP** Geschichte und Geschichten vom Untersee mit **Marion Preuss**. Höri-Fähre MS Seestern. 18.30 Uhr [Anm. 07735 / 818 23]

(Alle Angaben ohne Gewähr)

68161 – 68165 Mannheim
Der Andere Buchladen, Bücher Bender, Frauenbuchladen Xanthippe

68702 Schwetzingen
Buchhandlung Kieser

69115 – 69123 Heidelberg
Buchhandlung Schmitt, Büchergilde, Buch und Kultur, Bücherstube an der Tiefburg, Stadtbücherei

70026 – 70713 Stuttgart
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Akademie Schloss Solitude, Botnanger Bücherladen, Buchhandlung Ebert, Buchhandlung Hübsch, Buchhandlung im Literaturhaus, Buch im Süden, Buchhandlung Quenzer, Buchhandlung Wittwer, Bücher-Frauen, Dein Theater, GEDOK, Hegelhaus, Kulturamt, Kulturzentrum Merlin, Kunststiftung Baden-Württemberg, Markus-Buchhandlung, Ostend-Buchhandlung, Renitentheater, Rosenau, Schiller-Buchhandlung, Schriftstellerhaus, Stadtarchiv, Stadtbibliothek am Mailänder Platz (mit Stadtteilbibliotheken, Fahrbibliothek), Theater Rampe, Treffpunkt Rotebühlplatz, Vaihinger Buchladen, Württ. Landesbibliothek

70734 Fellbach
Bücher Lack, Kulturamt, Stadtbücherei

70806 Kornwestheim
Stadtbücherei

71083 Herrenberg
Papyrus-Buchhandlung

71229 Leonberg
Stadtbücherei, Christian-Wagner-Haus

71254 Ditzingen
Stadtbibliothek

71522 Backnang
Stadtbücherei

71540 Murrhardt
Stadtbücherei

71608 – 71638 Ludwigsburg
Antiquariat Fetzer, Buchhandlung, Aigner, Mörike-Buchhandlung, Stadtbibliothek

71672 Marbach
Buchhandlung Taube in der Wendelinskapelle

71732 Tamm
Bücherei der Gemeinde

72006 – 72076 Tübingen
Buchhandlung Gastl, Buchhandlung Willi, Der Lila-Laden, Osiandersche Buchhandlung, Zimmertheater

72202 Nagold
Buchhandlung Zaiser

72250 Freudenstadt
Arkaden-Buchhandlung

72336 Balingen
Neue Buchhandlung Rieger

72393 Burladingen
Theater Lindenhof Melchingen

72488 Sigmaringen
Liebfrauenschule

72501 Gammertingen
Stadtbücherei

72609 Nürtingen
Buchhandlung im Roten Haus, Zimmermann's Buchhandlung

72764 Reutlingen
Osiandersche Buchhandlung, Stadtbibliothek

72770 Reutlingen-Betzingen
Déjà-lu? Betzinger Buchladen

72793 Pfullingen
Stadtbücherei

73033 Göppingen
Barbarossa-Buchhandlung, Buchhandlung-Antiquariat Kümmerle, Stadtbücherei

73230 Kirchheim
Schöllkopfs Buchhandlung & Antiquariat, Stadtbücherei, Zimmermann's Buchhandlung

73257 Köngen
Köngener Bücherstube

73430 Aalen
Stadtbibliothek

73525 Schwäbisch Gmünd
Pädagogische Hochschule

73614 Schorndorf
Bücherstube Seelow

73728 Esslingen
Stadtbücherei

73760 Ostfildern
Buchhandlung Straub

74072 Heilbronn
Stadtbibliothek

74348 Lauffen a. N.
Bücherei

74523 Schwäbisch Hall
Stadtbibliothek

74613 Öhringen
Hohenlohe'sche Buchhandlung

74653 Künzelsau
Buchhandlung Lindenmaier & Harsch

75365 Calw
Hermann-Hesse-Museum, Sparkasse Pforzheim Calw

76133 Karlsruhe
Metzlersche Buchhandlung/Büchergilde

76184 Karlsruhe-Mühlburg
bib Die Buchhandlung

76530 Baden-Baden
Stadtbibliothek

77652 Offenburg
Buchhandlung Akzente

77815 Bühl
Buchhandlung Ullmann

78343 Gaienhofen
Hermann-Hesse-Höri-Museum

78462 Konstanz
Konstanzer Bücherschiff

78476 Allensbach
Mühlenweg-Museum

78628 Rottweil
Der Buchladen Kolb, Stadtbücherei

79013 – 79098 Freiburg
Buchhandlung Rombach, Buchhandlung Schwanhäuser, Buchhandlung Thalia/Herder, Literaturbüro, Stadtbibliothek

79219 Staufen
Goethe-Buchhandlung

79372 Müllheim
Buchhandlung Beidek

79674 Todtnau
Literaturtage Todtnauberg

79576 Weil a. Rhein
Buchhandlung Müller

79761 Waldshut-Tiengen
Bücherstübli, Buchhandlung Nikola Kögel

88292 Leutkirch
Stadtbibliothek

88400 Biberach
Stadtbuchhandlung Hanspeter Huchler

88499 Riedlingen
Ulrich'sche Buchhandlung

88630 Pfullendorf
Linzgau-Buchhandlung

88662 Überlingen
Kulturamt

88677 Markdorf
Buchhandlung Wälischmiller

88682 Salem
Linzgau-Buchhandlung

88709 Meersburg
Buchhandlung Kuhn, Droste-Museum im Fürstenhäusle

89073 – 89081 Ulm
AEGIS Buchhandlung, Bücherstube Jastram, Buchhandlung Kerler, TheaterWerkstatt

89547 Gerstetten
Leseraum

89584 Ehingen
Ehinger Buchladen

97980 Bad Mergentheim
Buchhandlung Moritz und Lux

Schmerz- lass nach



Schmerzen begleiten uns alle. Licht in das Halbwissen über Schmerz und den Umgang damit zu bringen, ist Ziel dieses Buchs. Eine Novelle als Rahmenhandlung soll die Schmerzen im Leben der Menschen anschaulich machen. Was dem Helden der Geschichte widerfährt, wird im Sachbuchtext gespiegelt: die Entstehung von Schmerz, seine Linderung und Heilung, die Kommunikation von Schmerz, Geschlechterunterschiede im Schmerzempfinden und das Verhältnis von Schmerz zu Lust. Dabei wird deutlich: Dank der Wissenschaft gelingt es uns immer besser, den Schmerz unter Kontrolle zu bringen.

Amrei Wittwer und Gerd Folkers
Schmerz
*Innenansichten eines Patienten und
was die Wissenschaft dazu sagt*
216 Seiten
Kartoniert
€ 34,00 [D]
ISBN 978-3-7776-2561-4
E-Book: PDF. € 34,00 [D]
ISBN 978-3-7776-2615-4

www.hirzel.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier